

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1897. — Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8, Fernsprecher 201.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Abonnent in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf., bei den Postanstalten 2.25 zgl. Briefgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühr: die schlagweite Beilage 15 Pf., anderwärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf., Post-Zustellungsfälle Seite 80 Pf.

Nr. 58.

Magdeburg, Sonnabend den 10. März 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 10 bei.

## Unser täglich Fleisch.

In diesen Tagen, wo der neue Zolltarif uns abermals eine Erhöhung der ohnedies schon unerschwinglichen Fleischpreise bringt, mag es vermessen klingen, in unserm Blatt wie vom täglichen Brot, so auch vom täglichen Fleisch zu reden, das in proletarischen Familien gar häufig zur Delikatesse geworden ist.

Die Arbeiterbevölkerung kann das wichtigste der gangbaren Nahrungsmittel entweder nur selten oder, da sie seiner doch nicht entbehren kann, in minderwertiger Qualität genießen. Aber weil eben die Fleischnahrung im Proletariat nur Eingang findet in Gestalt von Eingeweiden, in den Produkten des Kopschlächters, in kranker oder sonst minderwertiger Ware vom Fleisch der Freibank bis zur elenden Würstbrühe herab, ist es Sache des Arbeiters, sich darum zu kümmern, wie ihm dies auf seinem Tisch ohnehin nicht vollwertige Nahrungsmittel beim Ladschlächter oder in der Würstfabrik bereitet wird.

Daß die Zustände in den Fleischereien sehr viel zu wünschen übrig lassen, ist nicht erst durch die Strafprozesse bekannt geworden, welche in Berlin und München die „Geheimnisse des Würstkeffels“ enthüllten.

Bereits im März 1900 richtete der Verband der Schlächtergesellen Berlins an die Reichskommission für Arbeiter-Statistik eine Petition, sich von den Zuständen im Fleischergewerbe durch Aufnahme statistischer Erhebungen zu überzeugen und womöglich Gesellen und Arbeiter hierbei zu Rate zu ziehen, damit dann der Regierung Vorschläge zur Verbesserung dieser Verhältnisse gemacht werden könnten. Es folgte eine zweite Petition des Bundes der Fleischergesellen, der auch eine Broschüre über die Zustände in Berliner Schlächtereien beigelegt war. In ihrer Sitzung vom 28. November 1900 beschloß die Reichskommission, die Eingaben der Gesellen dem Reichskanzler mit dem Antrage vorzulegen, über die Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe Deutschlands Erhebungen zu veranstalten. Besondere Schnelligkeit im Arbeiten ist nicht der Vorzug der dank des sozialdemokratischen Ansporns nützlich wirkenden Reichskommission, und so darf es nicht wunder nehmen, daß der 13. März 1902 herankam, ehe die Kommission beschloß, statistische Erhebungen durch Fragebogen zu empfehlen. Der Reichskanzler, der in einem an die Kommission gerichteten Erlaß vom 21. Dezember 1900 sich für eine Klarstellung der Zustände im Fleischergewerbe ausgesprochen hatte, erklärte sich ebenfalls für Fragebogen, und am 21. Mai 1902 gingen diese Formulare den Bundesregierungen mit dem Ersuchen zu, die erforderlichen Erhebungen in die Wege zu leiten. Durch Stichproben sollten etwa 10 Prozent der 60 000 Schlächtereien in Deutschland befragt werden; von den 6625 Fragebogen gelangten in 447 Orten 3626 an Arbeitgeber, 2999 an Arbeitnehmer zur Verteilung.

Nur 473, das sind 7,3 Prozent der Fragebogen, kamen sofort vollständig ausgefüllt zurück. Diese Ziffer kennzeichnet die unendliche Mühe, welche die amtlichen Arbeiten mit sich brachten. Soweit die Arbeitsverhältnisse in den Fleischereien in Betracht kommen, förderten die Erhebungen schlimme Zustände ans Licht. Das ist um so beachtenswerter, als die Fleischmeister sich an vielen Orten Mühe gaben, die Verhältnisse des Gewerbes im rosigen Schimmer eines mildmaltenden Patriarchalismus auszumalen. Ja, nach dem Beispiel der Fleischreinigung zu Koblenz, die auf die Gesellen erfolgreich eindrang, die wichtigen Fragen über die Arbeitszeit nur ganz allgemein zu beantworten, schreckte man selbst vor unlauteren Beeinflussungen nicht zurück.

Die durch die Erhebungen der Reichskommission ans Licht gebrachte Tatsache, daß 64 Prozent der Gesellen im Sommer-Halbjahr länger als 11 Stunden, 18,5 Prozent länger als 13 Stunden arbeiten, klingt zwar schon schlimm genug, doch war der zu Beginn des Jahres 1900 gegründete Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands der Ansicht, daß die amtlichen Ergebnisse noch lange nicht die volle Wirklichkeit enthüllten. Auf seinem zweiten Verbandstage in Hamburg beschloß der Verband Ostern 1904, durch Fragebogen ein eigne Statistik zu veranstalten. Die Aufnahmen erfolgten im Februar 1905 und werden jetzt im Auftrage des Verbandes bearbeitet. Bei einem so rückständigen Gewerbe darf es nicht wunder nehmen, daß den Aufnahmen des Zentralverbandes nicht das günstigste Schicksal beschieden wurde. Hatte die amtliche Statistik schon mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so noch mehr die der Gewerkschaftsorganisation, hinter der keine Autorität stand und die unter den Verfolgungen des Unternehmertums kaum weniger zu leiden hatte, als

unter der Rückständigkeit einer in der modernen Arbeiterbewegung vielfach durchaus unerfahrenen Gesellschaft. Noch nicht 400 Fragebogen kamen aus 64 Orten im brauchbaren Zustande zurück. Doch haben die Aufnahmen des Verbandes den Vorteil, daß sie keiner Beeinflussung unterlagen. „Sütet Euch vor Uebertreibung, schreibt keine Angabe, die nicht völlig den Tatsachen entspricht, laßt nur die Wahrheit wirken!“ hieß es an der Spitze des Fragebogens.

In ihrer zumeist peinlichen Genauigkeit scheinen die Angaben der Statistik des Fleischerverbandes der Wahrheit weit näher zu kommen, als die Erhebungen der Reichskommission. Das Interesse an den Ergebnissen der im vorigen Jahre erfolgten Aufnahmen geht weit über den Beruf hinaus; ohne Uebertreibung darf wohl gesagt werden, daß nicht minder wie beim Bäckergewerbe das Publikum in seiner Gesamtheit ein Recht hat, darüber aufklärt zu werden, wie ihm ein wichtiges Nahrungsmittel bereitet wird. Sensationen, wie sie in den bekannten Strafprozessen ans Licht gekommen sind, brauchen dabei gar nicht besonders hervorzutreten; die allgemeinen Zustände sind in ihrer alltäglichen Loderhaftigkeit schon schlimm genug und geben den skandalösen Verhältnissen in Bäckereibetrieben nichts nach.

Für heute soll es unsre Aufgabe sein, zu zeigen, wie in einer Anzahl Fleischereien die Arbeitsräume aussehen und wie wenig die Leute, die mit der Fleischbereitung zu tun haben, am eignen Leibe auf Reinlichkeit halten können. Im Fleischergewerbe steht der zünftlerische Patriarchalismus, der in andern Berufen längst von der modernen Entwicklung beseitigt worden ist, noch vollkräftig in Blüte. In 94,7 Prozent der Betriebe haben 94,1 Prozent der Gesellen und 98,9 Prozent der Lehrlinge Wohnung und Beföstigung beim Meister. Das Wohl und Wehe des Gesellen liegt völlig in der Gewalt des „Brotherrn“, unter dessen Augen er nicht allein Wochentags oft 16 Stunden und darüber hinaus, sondern auch einen beträchtlichen Teil des Sonntags berufsmäßig tätig ist. Er mag mit *„im Vorlieb nehmen, was ihm das Wohlwollen des Meisters darbietet.“*

Zur Kennzeichnung des Patriarchalismus im Fleischergewerbe sollen hier nur die Zustände in einigen Großstädten, nämlich die in Berlin, Hamburg-Altona, Dresden, Mannheim und Frankfurt a. M. herangezogen werden.

In Berlin liegen die Arbeitsräume in den Betrieben, von welchen beantwortete Fragebogen eingegangen sind, zu 42 Prozent in Kellern, deren Tiefe zwischen 0,85 und 4 Meter schwankt, zu 19 Prozent unter der Erde und parterre, zu 39 Prozent nur über der Erde. In Hamburg liegen gar 60 Prozent der Räume unter der Erde, 4 Prozent der Räume parterre und im Keller und nur 36 Proz. ausschließlich über der Erde. Etwas günstiger ist das Verhältnis in Dresden, wo 41 Prozent der Arbeitsräume im Keller liegen, sowie in Frankfurt und Mannheim, wo es nur 25 und 20 Prozent sind. Künstliche Beleuchtungen während des größten Teils des Tages ist in Berlin in 56 Prozent, in Hamburg in 54 Prozent der Betriebe erforderlich. Aller Schmutz des Hofes und der Straße wird natürlich durch die offenen Fenster in die tiefliegenden Arbeitsräume hineingetrieben, wobei man gar nicht einmal an die absichtliche Verunreinigung von außen her zu denken braucht. Die Luft in solchen, mit Fettgäsen, verdorbenem Fleisch und den Keiten des Darminhalts der Schlachttiere angefüllten Arbeitsräume ist natürlich außerordentlich schlecht, und dennoch sind Ventilatoren verhältnismäßig selten vorhanden, nämlich in Berlin zu 11 Prozent, in Hamburg in 24 Prozent, in Dresden in 8 Prozent, in Mannheim in 10 Prozent, und nur in Frankfurt am Main in 40 Prozent der Betriebe. Allerdings wird die Luft im Arbeitsraum desinfiziert, aber auf eine gar sonderbare Weise. Es ist gewerbepolizeiliche Vorschrift, daß die *„Käucherlammern“* sich nicht im Arbeitsraum befinden dürfen. Wie sieht es aber in Wirklichkeit hiermit aus? In Berlin sind eine oder beide Räucherlammern zu 83 Prozent im Arbeitsraum, in Hamburg zu 72 Prozent, in Dresden zu 74 Prozent, in Mannheim zu 83 Prozent, in Frankfurt zu 50 Prozent. Der Rauch, der aus den Kammern hervordringt, ist die Ursache der Augenleiden, von denen wohl kein Geselle verschont bleibt. Die lange Arbeitszeit bis zu 10 und mehr Stunden die Woche läßt den Schlächtern selten Zeit, sich von diesem Uebel zu erholen; als Trost bleibt ihnen nur, daß sie eines Tages vom Meister den Laufpaß erhalten, worauf dann die frische Luft der Landstraße das Augenübel beseitigt oder lindert. Manchen Geschäftsinhabern sind die dunklen, sämigen Arbeitsstätten aber erwünscht; wo das Tageslicht nicht hindringt, ist Gelegenheit gegeben, allerhand Fleisch zu verarbeiten, das vor einer genauen Besichtigung nicht bestehen kann. Einen andern Uebelstand bilden die Senkgruben, die in Hamburg zwar fast völlig fehlen, in der Reichshauptstadt aber in 55 Prozent der Betriebe und anderswo ebenfalls noch reichlich

vorhanden sind. Beim Auspumpen oder Ausschöpfen dieser Gruben verbreitet sich ein entsetzlicher Geruch. Dergleichen befinden sich Dungguben, Pferdefälle, Aborte häufig in unmittelbarer Nähe des Arbeitsraumes, so in Berlin in 40 Prozent, in Hamburg in 57 Prozent, in Dresden in 44 Prozent, in Mannheim in 45 Prozent, in Frankfurt in 62 Prozent der Betriebe. Welche Zustände aus so bedenklicher Nachbarschaft sich entwickeln, zeigt eine Mitteilung aus Hamm i. W., wonach im Keller die Mistjauche durch die Wände sickert und einen pestartigen Geruch verbreitet. In pikanten Geheimnissen des „Würstkeffels“ fehlt es auch in der Statistik des Fleischerverbandes nicht, doch soll angenommen werden, daß es sich immerhin um Ausnahmen und nicht um regelrechten Durchschnittsbrauch handelt. Aus Berlin wird in einem Falle mitgeteilt, daß ständig große Kalkstücke von der Decke in den Kessel fallen. In einem andern Falle litt ein Geselle an einer Geschlechtskrankheit; der Meister wußte dies, ließ ihn aber ruhig weiter arbeiten. Als Aufbewahrungsort für die Dauertourist ist der Schlafraum der Mannfells zuweilen beliebt. Einmal ist ein als Arbeitsraum dienender Keller nur 2 1/4 Meter hoch, er starrt von Schmutz; in einem andern Falle wird über faulende Fußböden im Arbeitsraum geklagt. In Hamburg kommt es vor, daß die Hausstaubwäsche alle 14 Tage im Würstkeffel gekocht wird; über dieselbe Reinlichkeitsfürsorge wird aus Rostock berichtet. Doch diese Fälle sollen immerhin als Ausnahmen gelten. Weit schlimmer ist es, daß bei den Sautierungen im Arbeitsraum im allgemeinen so wenig auf Sauberkeit gehalten wird. Mit dem Darminhalt der Tiere kommt der Schlächter ständig in Berührung; die Hand, die in dem einen Augenblick hat in Schmutz rühren müssen, soll sich im andern Augenblick mit der Würstbereitung befassen. Dennoch fehlt in 66 Prozent der in Berlin aufgezählten Schlächtereien die Waschgelegenheit im Arbeitsraum; in Hamburg sind es 39 Prozent, in Dresden 68 Prozent, in Mannheim 50 Prozent, in Frankfurt a. M. 40 Prozent der aufgezählten Betriebe, die der Waschgelegenheit entbehren. Sanddusch und Seife sind sehr selten in den Arbeitsräumen; in Berlin nur in 3 Prozent der Betriebe.

Doch auch wenn der Geselle um 9 oder 10 Uhr abends sein Tagewerk beendet hat, ist ihm eine ordentliche Reinigung in manchen Fällen erspart. Bei den teuren Mietpreisen in den Großstädten ist es erklärlich, daß das Schlafgelag der Schlächtergesellen zuweilen alles zu wünschen übrig läßt. In Berlin befindet es sich in 8 Prozent der Betriebe im Keller, zu 9 Prozent auf dem Dachboden. Die Räume über dem Messelhaus, über dem Eiskeller, der Heuboden, die Waackfläche werden ebenfalls als Schlafgelag genannt. In einem Raum mit einem Fenster in Berlin müssen bis zu 8 Personen schlafen; in andern Räumen mit 2 Fenstern 11, 13 und 15 Personen. Auch daß das Schlafzimmer gar kein Fenster hat, kommt vor. In der Hälfte dieser Schlafräume wird die tägliche Reinigung unterlassen; es werden Fälle aufgezählt, daß 4 Wochen vergehen, bis ein Besen angelegt wird. Die Betten stehen in einem Drittel dieser Berliner Schlafräume übereinander. In 10 Prozent der in Berlin aufgezählten Schlafstätten ist die Bettwäsche im Vierteljahr vor der Zählung nur einmal gewechselt worden, in 25 Prozent zweimal, in 26 Prozent dreimal. In dem fünften Teil der Fragebogen wird die Frage, ob beim Personenwechsel die Betten neu bezogen werden, mit „nein“ beantwortet. In 27 Prozent der aus Berlin eingegangenen Fragebogen wird die *„Waschgelegenheit“* im Schlafraum als ungenügend bezeichnet. Unter diesen Umständen wird es weiter nicht auffallen, daß aus 25 Prozent der Betriebe über *„Ungeziefer“* berichtet wird. Wanzen, Schweben, Ratten, Mäuse, Flöhe und Käse sind Gäste, mit denen der Schlächtergeselle das dumpfige Schlafgemach teilen muß. Darüber, daß der Schlafraum dunkel ist, wird in 16 Prozent der Berliner Fragebogen Klage geführt, als feucht wird er in 22 Prozent, als kalt in 23 Prozent der aufgezählten Fälle bezeichnet. In andern Orten sieht es nicht viel besser aus. In Frankfurt a. M. befinden sich die Schlafräume zu 80 Prozent auf dem Dachboden oder der Manfarde, in Mannheim zu 20 Prozent. Darüber, daß der Geruch der Dungguben direkt in den Schlafraum dringt, führt man namentlich an kleineren Orten Klage.

Diese Mitteilungen aus der Enquete des Zentralverbandes der Fleischer Deutschlands belehren die Deffentlichkeit darüber, daß sie an der Beseitigung der zahlreichen in Schlächtereien herrschenden Mißstände ein dringendes Interesse hat. Das bißchen Fleisch und Würst, das der Arbeiter genießt, muß er dank der herrschenden Zollpolitik teuer genug bezahlen; er darf verlangen, daß ihm das ebenso kostbare wie notwendige Nahrungsmittel nicht durchweg unter ekelerregenden Umständen bereitet wird. Sache der Reichsregierung ist es, endlich durch strenge gesetzliche Maß-



nahmen der Schwereindustrie in deutschen Fleischereien ein Ende zu bereiten, Sache der im Fleischerberuf tätigen Arbeiter, der Regierung mit dem nötigen Material zu dienen, ihr den Weg zur Abhilfe zu weisen. Der Zentralverband hat nach dieser Richtung hin unter sehr schwierigen Umständen ein vortreffliches Stück Arbeit geleistet. Aber der Zentralverband ist noch klein, nur ein winziger Bruchteil der deutschen Fleischergesellen gehört ihm an. Und doch ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß auch die besten gewerkschaftlichen Anordnungen wertlos sind, wenn ihre Durchführung nicht von einer aufgeklärten und furchtlos handelnden, also gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft unterstützt wird. So hat die proletarische Bevölkerung, an die wir uns wenden, zu ihrem eignen Nutzen die gewerkschaftliche Organisation der Fleischergesellen zu stärken. Mögen diese Mitteilungen allerorten dazu beitragen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen die Angehörigen des Fleischerberufs an die Pflicht der Organisation erinnern. Ohne Uebertreibung läßt sich sagen, daß die Stärkung des Fleischerverbandes eine Stärkung der Volksgesundheit bedeutet.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. März 1906.

### Verschiedene Auffassungen.

Als sich die deutsche Sozialdemokratie in der Zeit vor Ausbruch der russischen Revolution im Reichstag lebhaft über die Handhabung der preussischen Fremdenpolizei beschwerte und zahlreiche Fälle der Auslieferung oder Ausweisung russischer Revolutionäre zur Sprache brachte, glaubte die preussisch-deutsche Regierung das Spiel dadurch gewinnen zu können, daß sie das politische „Verbrechertum“ Rußlands vor der deutschen Öffentlichkeit in den schwärzesten Farben malte. Man sprach von Anarchisten und gewalttätigen Umstürzern, von Leuten, die sich in Deutschland maufsig machten, von Schnorrern und Verschwörern. Das deutsche Spießbürgertum sah ein, daß man einer so ruchlosen Bande in Deutschland keinen Unterschlupf gewähren dürfe, wenn man nicht das eigne Haus in Brand stecken wollte; es sagte mit Minister Schönstedt „Tua res agitur“ — „Um deine eigne Sache handelt es sich“, und fand das alles, was vom deutschen Proletariat als äußerste Mißstellung empfunden wurde, völlig korrekt und in Ordnung.

Jetzt hat auch das englische Unterhaus seine Schnorrer- und Verschwörerdebatten. Die wahrhaft freiheitlich gesinnten Kreise Englands fühlen sich mit Recht veranlaßt, schwere Anklagen gegen die Handhabung der englischen Fremdenpolizei zu erheben. Mittellosen und franken Einwanderern wird das Betreten des englischen Bodens verboten; selbst Engländern, die sich weder mit Heimatsdokumenten noch mit Zehnpfundnoten legitimieren konnten, hat der Uebereifer der Polizei den Landungssteig versperrt. Radikale Blätter wissen täglich neue lächerliche oder herzerregende Szenen zu schildern, die sich in den Einwanderungshäfen Englands abspielen. Kein Wunder also, daß jene Engländer, die stolz sind auf das Ahrrecht, das ihr Land seit je den Verfolgten aller Länder gewährte, das Vorgehen der Fremdenpolizei heftig tadeln und auf schleunige Abhilfe dringen.

Wie hat sich nun die englische Regierung diesen Angriffen gegenüber verhalten? Hat sie über die nichtswürdigen und verkommenen Subjekte geschimpft, die sich in England maufsig machen wollen? Sie hat das nicht getan, teils wohl, weil ihr die Neigung fehlt, ihre Macht an den Schwächsten und Hilflosesten zu üben, teils auch wohl, weil sie — hätte sie es dennoch versucht — die allgemeine Verachtung aller Parteien aus dem Parlament hinausgejagt hätte. Sie hat ihre Verteidigung nur auf zwei Punkte beschränkt: sie hat erstens erklärt, daß es nur ein geringer Prozentsatz der Einwanderer sei, dem solche Behandlung widerfahre, zweitens aber hat sie mit der größten Entschiedenheit hervorgehoben, daß politische Flüchtlingen der Zutritt zum Lande stets offen geblieben sei. Unter anderm erzählte ihr Vertreter, bei einem zurückgewiesenen russischen Juden sei ein Brief gefunden worden, in dem ihm ein Freund rate, sich vor der englischen Fremdenpolizei fälschlich für einen politischen Flüchtling auszugeben, dann werde er trotz seiner Mittellosigkeit sicher Aufnahme finden.

Wenn die englische Fremdenpolizei auch nur das tut, was unter dem Ballinkurs in Preußen-Deutschland das Selbstverständliche ist, so haben wir doch keinen Anlaß, sie gegen die berechtigten Angriffe der Opposition in Schutz zu nehmen. Was uns Deutsche an den englischen Unterhausdebatten interessiert, ist vielmehr nur die Eigenart der allgemein-englischen Auffassung, die sich in ihnen kundgibt. Hierzulande verzieht man die Mißhandlung der Fremden damit, daß sie politische Verbrecher seien; in England weist die Regierung entsetzt den Vorwurf zurück, sie könnte solchen „Verbrechern“ gegenüber das Ahrrecht verletzt haben.

In dieser Verschiedenheit der Auffassungen zeigt sich fürwahr ein großer Unterschied der Gesinnung und mehr noch der Kultur!

### „Die Freiheit gärtet die Venden“

In einer deutschen Zeitung dichtet einer:

Ich weise den Stern vom Waffenschild  
Und empfang' jauchzend die Speere.  
Zerrissen sind der Kaiserflor  
Von Frankreichs Haubt und Händen,  
Die Streit weilt zornig das Schwert entzer,  
Die Freiheit gärtet die Venden.

Schon ist das nun gerade nicht gesagt. Damit aber keines unserer Parteiblätter in den Verdacht komme, einem solch ausgelassenen Dichtersing zu einer vorzeitigen Märtyrer das Wort gegeben zu haben, und damit auch nicht die Staatsanwälte von Erfurt, Jena, Magdeburg usw. etwa

durch Zeugniszwang den Ueheber dieser Aufreizung zu ermitteln versuchen, hecken wir uns mit gutem Willen, daß der Missetäter G o l y heißt und sich mit einem gewissen N u n g e, der verantwortlich für das „Segblatt, Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ (Berlin, Wilhelmstraße) zeichnet, in die strafrechtliche Verantwortung stellt. Das Gedicht soll angeblich ein Hymnus auf den hochseligen Herrn Großvater des jetzt regierenden Kaisers sein, ist aber offenbar nur eine dreiste Verhöhnung desselben; denn dem Verfasser des Gedichts ist es zweifellos nicht unbekannt, daß „Jung-Wilhelm“ damals, als in Preußen die „Freiheit die Venden gärtete“, den deutschen Stand von den Pantoffeln schüttelte und so eilig nach England abfuhr, als wäre ihm die gegürtete Freiheit schon auf den Fersen.

Herr G o l y dichtet an einer andern Stelle nicht minder unmißverständlich Wilhelm I. mit folgender Invektive an: „Dein Todestag ist ein Auferstehungstag.“

Und das ist nicht einmal richtig; denn der Tod Wilhelms I. weckte nur ganz flüchtige Aussichten auf ein rasch vergänglichendes liberales Regiment. Sonst ist bis zum heutigen Tage von der „Auferstehung“, die dem Abgange Wilhelms I. gefolgt sein soll, nichts zu bemerken gewesen. Deswegen ist es aber doch nicht weniger komisch, daß ein schwarz-weißer Dichtersmann in dem schwarz-weißesten Blatt der Welt der Meinung Ausdruck gibt, der Todestag eines Landesvaters sei ein wahrer Auferstehungstag gewesen!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aber drückt diese mehr ungerimten als gereimten Kalauer an der Spitze ihres Unterhaltungsblattes zur „pietätvollen“ Erinnerung an den Todestag Wilhelms I. ab, ohne auch nur im entferntesten zu bemerken, was jedem Leser alsbald klar wird — daß sie nämlich einem recht pietätlosen Spatzvogel zum Opfer gefallen ist.

### Das Taschengeld der Flotte!

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch der Kultusetat zu Ende beraten. In der Hauptsache stand noch das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ aus. Die im Hause vertretenen Gymnasialoberlehrer erörterten die Gehalts-, Anstellungs- und Pensionsverhältnisse ihrer Berufskollegen. Etwas allgemeinere Gesichtspunkte und ein höheres Niveau erhielt die Diskussion durch die schon seit etlichen Jahren immer wiederkehrende Auseinandersetzung über die Frage Reformgymnasium oder humanistisches Gymnasium? Der Abg. C o s s e l trat sehr entschieden für das humanistische Gymnasium und die Beibehaltung des Griechischen als Unterrichtsfach ein. Arg mitgenommen wurde der Geh. Oberregierungsrat Mathias wegen einer Broschüre, in der er manche Mängel der humanistischen Gymnasien betont hat, weil er diese Broschüre unter Angabe seines amtlichen Titels herausgegeben hat. Man versetzte sich aber nicht dazu zu verlangen, daß gegen die gegen den Russen-Martin disziplinarisch vorgegangen werde.

Vom freisinnigen Abg. Rosenow wurde gegen die Flottensammlungen unter den Schülern höherer Lehranstalten Einspruch erhoben. Herr Stubb billigte aber den patriotischen Eifer der Sammelnden und verdächtigte die Vaterlandsliebe der Linken.

Am Donnerstag wurde der Eisenbahnetat in Angriff genommen. Der Minister war durch Krankheit verhindert, an den Beratungen teilzunehmen. Arbeiterfragen wurden aus der Generaldebatte ausgegliedert. So unterhielt man sich im allgemeinen über die in Aussicht gestellte Betriebsmittelgemeinschaft Preußens und der süddeutschen Staaten und die geplante Gebietsreform. Die Betriebsmittelgemeinschaft wurde fast von allen Parteien gutgeheißen, nur der Rechten scheint nicht besonders viel daran zu liegen. Von der Linken wurde energisch gegen die Erhöhung der Fahrpreise und die Abschaffung des Freigeßpads in der Tarifreform protestiert. Bemerkenswert ist, daß auch die Rechte sich gegen die vom Reichsgeplante Fahrkartensteuer mit großer Energie aussprach. Sowohl der konservative Abg. v. Pappenheim wie der freisinnige Abg. v. Redlich bezeichneten dieses Vorgehen des Reichstags als einen unangehörigen Eingriff in die Betriebsverwaltung Preußens. Der freisinnige Abg. Dejer gab ihnen den guten Rat, ihren Einspruch auf die konservative und freisinnige Fraktion des Reichstags dahin auszuüben, daß die Mißgeburt der wahnwichtig hohen Kilometerzuschläge dort beschwände.

Die Generaldebatte wurde geschlossen und die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

### Der reaktionäre Block.

An dem liberalen Block arbeiten sie in Deutschland Jahr um Jahr. Mit dem Erfolg, daß die liberalen Truppen immer dünner und die liberalen Führer auf einander immer giftiger werden. Der liberale Block wird also auch in Zukunft nur aus unliberalen Bruchstücken bestehen.

Mit dem reaktionären Block dagegen sieht's anders aus. In der politischen Praxis ist er seit Jahren vorhanden, wird er jetzt Jahren feiner und kompakter; es fehlte ihm bisher nur die fraktionelle Zusammenfassung. Auch diese wird jetzt angebahnt.

Ein Führer des Zentrums, der Kölner Julius B a c h e m, ist es, der den Mahnruf zur Verschmelzung alles dessen, was ein reaktionäres Gesicht trägt, ins Land schickt. In einem „wissenschaftlichen“ Organ der Zentrumsparthei, den „Hüterisch-Politischen Blättern“, bringt er einen Aufruf, der den Titel trägt: „Wir müssen aus dem Sturm heraus!“ und dem die nachfolgenden Sätze entnommen sind:

Die Verfassung, die Aberrung, welche in dem Bilde des Kurzes liegt, darf nicht über die Grenze hinausgehen, welche durch die Verhältnisse gezogen ist. Wir sollen nicht in dem Turme verbarrikadiert bleiben, sondern uns vor demselben aufstellen und in immer weiterem Maße mit dem Mittel, welche die Gegenwart an die Hand gibt, für das Programm der politischen Zentrumsparthei einreten, das sich wahrlich schon längst kann. Wenn das Zentrum eine wahre Staatsparthei ist, so soll es auch als solche sich fühlen und überall als solche sich geltend machen; keines seiner katholischen Mitglieder braucht deshalb ein Mittelstücken seiner religiösen Ueberzeugungen preiszugeben. Je weiter die Kreise sind, in welchen man die Gesamtlosigkeit der Zentrumsparthei kennen lernt, um so mehr wird das gegen die Zentrumsfraktion noch bestehende Vorurteil schwinden.

Eines der Mittel, vielleicht das wirksamste, kann erst bei den nächsten allgemeinen Wahlen zur Anwendung gebracht werden. Es muß unbedingt mit verzweifter Umsicht auf die Zahl von solchen Abgeordneten nichtkatholischen Bekenntnisses hingewirkt werden, welche gute Zuhörer mit dem Zentrum zu nehmen und zu unterstützen willens und geneigt sind. Und zwar wird es meines Erachtens gute Politik

sein, solche Abgeordnete nicht nur in Wahlkreisen mit überwiegend protestantischer Bevölkerung zu unterstützen, sondern auch in einer Anzahl von Wahlkreisen, wo das Zentrum allein vielleicht die Mehrheit erlangen kann. Die Engen, die Vengstlichen, diejenigen, welche überall nur den konfessionellen Gesichtspunkt geltend zu machen gewohnt sind, werden wohl auch an dieser Anregung sich stoßen, und doch dürfte sie ernste Beachtung verdienen. Von solchen Kandidaten darf man kirchenpolitisch nichts andres verlangen, als daß sie jeder Beschränkung der kirchlichen Freiheit widerstreben, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des katholischen Volksteiles rückwärts ansetzen; im übrigen muß namentlich ihre sozialpolitische Stellung entscheidend sein!

Es gibt solche Männer unter den Evangelischen, und es wird ihrer mehr geben, sobald ihnen Gelegenheiten geboten wird, im öffentlichen Leben sich zu betätigen. Man denke nur an die evangelischen Christlichsozialen. Gegenwärtig ist es ihnen noch fast unmöglich, zu einem Mandat zu gelangen, weil auch sie mit allerhand Vorurteilen zu kämpfen haben. Aber es würde ein großer Gewinn für unser öffentliches Leben sein, wenn die Tüchtigsten aus diesen Reihen in die Lage kämen, von der Tribüne des Parlaments für ihre Ideen Propaganda zu machen. Wenn es nicht anders zu bewirken ist, so müssen wir die wichtige Zentrumskreise ihnen diese Möglichkeit verschaffen.

Es hat schon einmal strenge Lutheraner wie einen Gerlach und einen Bruel gegeben, die dem Zentrum angehörten. Das war vor dem Kulturkampf. Julius Bachem will nunmehr die alten Zeichen aufleben lassen, nun der Kampf gegen den Katholizismus längst eingestellt und aus den Bedrückten die Sieger geworden sind.

Mit veränderten Zwecken und Zielen natürlich. Als das Zentrum so „weitherzig“ war, Lutheraner in seine Reihen aufzunehmen, lebte in seinen Vertretern ein nicht unbedeutendes demokratisches Gefühl, das sich dem offiziellen Preuzentum kräftig widersetzte. Heute, wo es wieder das „weite Herz“ sich schaffen will, dessen Schläge über die konfessionellen Turmintereessen ins weite Land hinaustönen, gilt das Streben umgekehrt der Stärkung und Festigung der preussischen Reaktion, die sich durch die Vorgänge in Süddeutschland bedroht und bedrückt fühlt.

Also schließen wir, ruft Bachem, der Verächter des Reichstagswahlrechts, den festen Bund zum Schutze des Vorurteilens. Unfre Kandidaten müssen „sozialpolitisch“ zuverlässig sein; mehr ist nicht vonnöten. Das heißt: sie müssen vor allem den Wahlrechtskampf der preussischen Arbeiter niederknüppeln und jede freie öffentliche Meinung in dem preussischen Volk ersticken. Ein Sünder genügt nicht mehr; es müssen ihrer Duzende herbei und sollten wir sie in sicheren Zentrumskreisen unterbringen müssen. Die Herzen auf für die reaktionären Schildhalter aller Bekenntnisse; die Türen auf — geschwinde, geschwinde!

Der reaktionäre Block liegt zwar schon lange auf dem Wege und jeder preussische Arbeiter verspürt seinen Druck. Jetzt soll er ein einheitliches fraktionelles Etikett erhalten. Kein Zweifel, daß die Bachemschen Bemühungen Erfolg haben werden; wenn auch nicht so schnell, wie er vielleicht denkt.

Ob Ultramontaner, ob evangelischer Bündler; ob Christlich-sozialer, ob Liberaler — was will das alles gelten im Kampf gegen die anstürmenden Arbeitermassen. Es gilt, die heiligsten Güter der bürgerlichen Reaktion zu schützen vor den Barbaren des allgemeinen gleichen Stimmrechts. Und sie werden tun, was in ihren Kräften steht.

### Die österreichische Wahlreform.

Am Donnerstag ist im österreichischen Abgeordnetenhaus die Debatte über die bayerische Wahlreformvorlage fortgesetzt worden. Das Wollfische Bureau gibt folgende Uebersicht über den Verlauf der Sitzung:

Abg. W e i s t r i c h e r (Ch r i s t l i c h s o z i a l) erklärt, seine Partei sei entschieden für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Er verlangt aber die Einführung der Wahlpflicht und gerechtere Berücksichtigung von Wien und Niederösterreich bei der Mandatsverteilung.

Abg. G r a f D z i e d u s z y s k i (P o l e) erklärt, die Wahlreform behandle die Nichtdeutschen als inferiore Staatsbürger, klagt über die Benachteiligung der Polen bei der Wahlkreiseinteilung und verlangt Verknüpfung der Wahlreform mit der Verfassungsänderung auf autonomischer Grundlage; fordert Verteilung der Mandate auf die Länder nach der Kopizahl und weist auf die Gefahren hin, die Oesterreich drohen würden, wenn künftig im Parlament die Sozialdemokraten und die radikalen Parteien eine maßgebende Rolle spielen würden.

Abg. K a s t a n (E s c h e) erklärt, das allgemeine gleiche Wahlrecht sei in einem Staate, in dem Militär- und Bildungszwang bestehe, unerlässlich. Die Tschechen seien jedoch mit der Regierungsvorlage nicht einverstanden und wünschen, daß die in ihr enthaltenen Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Es sei auch nötig, das Zentralparlament zu entlasten und die gesetzgebenden Befugnisse der Landtage dafür entsprechend zu erweitern. Er bekräftigt ebenfalls die Einführung der Wahlpflicht und hofft, daß die Wahlreform zu einer Verständigung mit den Deutschen führen werde. Die Slaven würden, wenn sie zu der ihnen zukommenden Majorität gelangten, den Deutschen gern die Hand zum Frieden bieten.

Man sieht, jede Partei hat ihre besonderen Bedingungen und jede bürgerliche Partei wünscht u n ausgesprochen den Sturz der Vorlage. Zwar versichern sie, daß sie das Geschick des Entwurfs mit Sympathie verfolgen; aber sie legen weniger Wert auf die Sympathie als auf das Verfolgen.

Am Freitag wird vermutlich ein Vertreter der Sozialdemokratie zu Worte kommen.

### Die gescheiterte Finanzgemeinschaft.

Von der o l d e n b u r g i s c h e n Wasserkannte wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

Das aus dem Herzogtum Oldenburg und den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld bestehende Großherzogtum Oldenburg strebt seit langem für diese einzelnen Gebietssteile auch die Finanzgemeinschaft an. Ein Gesuchentwurf zur Vorbereitung dieser Frage wurde vom letzten Landtag angenommen. Durch die Neuwahlen wurde der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Ging anfangs die Regelung der Angelegenheit von den Fürstentümern aus, so sprachen diese sich jetzt durch den Bund ihrer Abgeordneten gegen die Vereinigung aus. Der Ausschuss verjüchte, durch einen Mittelweg zum Ziele zu kommen. Er stellte bei der



Regierung die Anfrage, ob sie eine Erklärung abgeben wolle, die die Fürstentümer in Zukunft vor Vergeßlichkeit schütze. Am 10. Februar gab Finanzminister Ruffrat eine Erklärung dahin gehend ab, daß die Staatsregierung dem Landtag nur dann eine Vorlage über die Einführung einer finanziellen Vereinigung des Herzogtums mit den Fürstentümern Albed und Birkenfeld oder mit einem dieser Fürstentümer machen wird, wenn entweder der Provinzialrat des beteiligten Fürstentums oder zwei aufeinander folgende Landtage, zwischen denen eine Abgeordnetenwahl stattgefunden hat, einen dahingehenden Antrag an die Staatsregierung gerichtet haben.

Die Beratung der Angelegenheit in der letzten Sitzung des Landtags bilde einen „großen Tag“. Und er war um so interessanter, als mit der Regierung unsere Parteigenossen Schulter an Schulter kämpften. Während die Mehrheit des Verwaltungsausschusses den Antrag stellte, dem Gesuchentwurf die Zustimmung zu erteilen, beantragte die Minderheit, diesen abzulehnen. In der mehrstündigen Debatte fiel manches derbe Wort, selbst der Finanzminister sprach von „elendestem Partikularismus“. Schließlich gelang es der Minderheit, bei der Abstimmung für ihren Antrag 21 Stimmen aufzubringen, während es die Mehrheit des Verwaltungsausschusses nur auf 19 Stimmen brachte. Die Finanzgemeinschaft ist also gescheitert.

Daran, daß durch die Annahme der Regierungsvorlage eine Vereinfachung der Verwaltung einträte, dachte die Mehrheit zu sehr, obwohl ihre Abgeordneten aus den Fürstentümern stets mit Klagen gegen die eigne Verwaltung bei der Hand sind.

### Ein entmündigter Herzog.

Aus Mecklenburg wird uns geschrieben: Der 24jährige Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat seinen 54jährigen Onkel, Herzog Paul Friedrich und dessen Frau, Herzogin Marie, des Fürsten Hugo zu Windischgrätz Tochter, entmündigt. Und zwar auf Grund des § 6 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach entmündigt werden kann, „wer durch Verschwendung sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt“.

Der betruhlte Paul Friedrich heiratete im Jahre 1881 und wechselte dann außer Banknoten auch seine Religion; er trat zum Katholizismus über, dem seine Frau angehörte. Dadurch schied er für die offiziellen Kreise des Schweriner Hofes aus dessen Zirkel. Aus der preussischen Armee, wo er es gerade bis zum Militärmeister gebracht hatte, mußte er auf Grund einer alten Kabinettsorder ausscheiden, weil er sich verpflichtet hatte, seine etwaigen Kinder der katholischen Kirche zuzuführen. So kam es, daß nicht er, sondern sein jüngerer Bruder Johann Albrecht die Regenschaft übernahm, als der Großherzog Friedrich Franz 3. 1897 starb, ohne einen volljährigen Sohn zu hinterlassen.

Nachdem der jetzige Großherzog die Regierung übernommen hatte, kamen für den Herzog Paul Friedrich wieder bessere Tage; man sah Onkel und Nefse sehr oft beisammen. Natürlich war das für den Herzog nicht ohne Nutzen; sein Kredit steigerte sich dadurch bedeutend. Nun ist er wegen Verschwendung entmündigt! Auch seine Frau, mit der er übrigens schon seit vielen Jahren außer jeder Ehegemeinschaft lebt.

In Fürstenthümern passieren eben sehr menschliche Dinge, und Mecklenburg marschiert in dieser Beziehung mit an erster Stelle.

### Erfolge der englischen Arbeiterpartei.

Die Arbeitervertreter im Unterhause sind mit ihren bisherigen Erfolgen zufrieden, und sie haben Grund dazu. Zwei wichtige Regierungs-Departements, die Postverwaltung und die Marine haben das Recht der Angestellten, sich gewerkschaftlich zu organisieren und durch die Vorstände der Gewerkschaft mit ihren vorgelegten Behörden zu verkehren, anerkannt.

Die Anerkennung der verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen der subalternen Angestellten der Post (welche man in England nicht zu den „Beamten“, officials, zählt, sondern servants (Bedienstete) und employeds (Beschäftigte) nennt), geschah außerhalb des Parlaments persönlich durch den Generalpostmeister Sydney Burton. Dieser schlug damit eine ganz andre Richtung ein, als seine Vorgänger, welche Petitionen der Gewerkschaften der Subalternen immer zurückwies. Burtons unmittelbarer Vorgänger, Lord Stanley, hatte die „Ulterior Beamten“, „Clerks und Blutsauger“ genannt, weil sie durch Einwirkung auf die Parlamentsabgeordneten und Kandidaten versuchten, ihren Wünschen Gehör zu verschaffen. Stanley verschaffte durch diesen Anspruch den Liberalen viele Stimmen, er selbst verlor seinen Sitz, und der junge Arbeitervertreter W. J. Wilson gewann ihn. Nun hat während der Debatte über das Marinebudget die Regierung im Unterhause auch zugestanden, daß die Admiralität in ihren Schiffswerften nicht nur ordentliche Trade-Union-Löhne bezahle, sondern auch den Arbeitern gestatte, ihre Wünsche und Beschwerden durch die Vorstände ihrer Gewerkschaften vorzubringen.

Einen weiteren Erfolg hatte die Arbeiterpartei bei der Debatte über die Bill betreffs Ernährung der Schulkinder. Diese Bill selbst ist keineswegs neu, sie wurde schon im vorigen Parlament behandelt. Der Abgeordnete Wilson beantragte die zweite Lesung. Die Bill will, daß unzureichend ernährte Kinder auf öffentliche Kosten in den Schulen Nahrung erhalten. Im Falle die mangelhafte Ernährung auf Verschulden des Vaters beruht, muß der Vater die Kosten ersetzen, er kann auch bestraft werden. Wenn dagegen die Eltern arm sind, so soll die Verabreichung von Nahrung an die Kinder nicht als Armenunterstützung angesehen werden, welche der Empfang der Armenunterstützung mit sich bringt.

Sollte, wie zu erwarten ist, die Bill noch in dieser Session Gesetz werden, so wäre damit eine Forderung erfüllt, welche auf dem Programm der Arbeiterpartei und auch der englischen Sozialdemokratie stehen. Beide vertreten den Standpunkt, daß zum freien Schulunterricht auch freie Ernährung der Kinder gehöre.

Ein weiterer Erfolg der Arbeiterpartei ist darin zu erblicken, daß die Regierung jetzt die Frage der Diäten für die Parlamentsabgeordneten erwägt.

Die geplante Beseitigung der Chinesenarbeit in Transvaal gehört auch mit zu den Erfolgen der Arbeiterpartei, aber Genosse Will Thorne verriet in einer Rede, die er vor seinen Wählern hielt, daß die Arbeiterpartei sich dieses Erfolges noch nicht ganz sicher fühle. Er erklärte, wenn die Arbeiterpartei in der Chinesenfrage nicht einen ganz festen Standpunkt einnehme, so werde die Regierung noch nachgeben.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. März 1906.

— **Wer wird Oberbürgermeister?** Wir haben vor einiger Zeit bereits mitgeteilt, daß in Stadtverordnetenkreisen Herr Dr. Ebeling, der Oberbürgermeister von Dessau, ein geborner Magdeburger, als Nachfolger des Herrn Schneider in Aussicht genommen worden sei. Vor einigen Tagen hat nun auch die bürgerliche Presse davon Notiz genommen und eifrig das Frage- und Antwortspiel wiederholt: Kommt er? Kommt er nicht? bis eine amtliche Erklärung, daß Herr Ebeling in Dessau bliebe, dem Spiel ein Ende machte. Interessant wird die Sache nun dadurch, daß bei der eventuellen Kandidatur des Herrn Dr. Ebeling genau so wie beim Weggang des „mittelbaren Staatsbeamten“ Schneider ein Aufsichtsratsposten — bekanntlich eine sehr angenehme Sache, ein solcher Aufsichtsratsposten — eine Rolle spielte. Herr Schneider wird es zwar erst, wenn er abgegangen ist, Herr Ebeling soll es aber schon werden, während er sich im Amte befindet. Die Kontinentale Gasaktiengesellschaft, die im vorigen Jahre an neun Aufsichtsräte 94 000 Mark verteilte, will Herrn Ebeling zum Aufsichtsrat nehmen und dieser hatte — begreiflicherweise — nichts dagegen einzuwenden. In Magdeburg meinte ein Blatt, da müsse es auf Herrn Ebeling Verzicht leisten, die Dessauer Stadtverordneten hatten aber nichts dagegen einzuwenden, daß Herr Ebeling die Aufsichtsratsstelle annimmt. Sie wollten damit erreichen, daß Herr Ebeling in Dessau bleibt. Auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten beschloßen nach dem „Anhalter Volksblatt“, „hinsichtlich der Uebnahme des Aufsichtsratspostens bei der „Kontinentalen“ keinen Widerspruch zu erheben, weil es ihr sehr viel wertvoller erschien, Ebeling hier zu halten, als das Prinzip festzuhalten, daß der Oberbürgermeister keinerlei Nebeneinnahme haben dürfe“. Die Dessauer Genossen müssen ja selbst am besten wissen, was sie an Herrn Ebeling haben. Wir unsererseits müssen schon sagen, daß uns selbst der allerbeste Oberbürgermeister weniger wichtig erscheint wie das Prinzip, daß ein städtischer Beamter bei solchen großkapitalistischen Unternehmungen nichts zu suchen hat, weil leicht der Fall eintreten kann, daß die kommunalen Interessen einmal mit den kapitalistischen Interessen des Unternehmens kollidieren, eine Situation, die für den oberbürgermeisterlichen Aufsichtsrat doch mancherlei Unangenehmes an sich haben kann. Uebrigens können wir unsern Dessauer Genossen versichern, daß Herr Ebeling auch in Dessau geblieben wäre, wenn sie sich mehr vom prinzipiellen und weniger von persönlichen Gründen hätten leiten lassen. Herr Ebeling wird nämlich von den bürgerlichen Stadtverordneten Magdeburgs aus Gründen, die mit seinem Aufsichtsratsposten nichts zu tun haben, nicht als akzeptabler Kandidat für den erledigten Bürgermeistersposten betrachtet; die Stimmen der sozialdemokratischen Stadtverordneten hätte er vielleicht erhalten, weil diese nur die beruflichen und nicht die gesellschaftlichen Qualifikationen der Bewerber berücksichtigen. — Von den bisher eingegangenen Bewerbungen wird übrigens kaum eine akzeptiert werden. Der Wahlschuss muß nun auf die Suche nach einem geeigneten Oberbürgermeister gehen.

— **Dem Verdienst seinen — Orden.** Nach Zeitungsmeldungen hatte der Besuch des spanischen Königs in Magdeburg für einige Herren nun eine Ordensverleihung im Gefolge. Deforziert wurden die Herren Balk, Regierungspräsident, Lambsdorff, Polizeipräsident, und Schneider, Oberbürgermeister. Auch mehrere Beamte des Polizeipräsidentiums sind der hohen Ehre gewürdigt worden, sich mit einem spanischen Orden behängen zu dürfen. Man wird sich noch erinnern, daß die Fürsorge für die Sicherheit des jungen Mannes aus Spanien so weit ging, daß man ein paar Studenten der Technischen Hochschule in Berlin, geborne Südamerikaner, die zufällig in Magdeburg waren, als der spanische Potentat hier ankam, kurzerhand in Polizeigewahrsam nahm. Man konnte ja nicht wissen, ob man es nicht mit gefährlichen „Anarchisten“ zu tun hatte. Als der Besuch wieder abgedampft war, ließ man auch die harmlosen Reisenden wieder laufen. Sie werden von Magdeburger Gastfreundschaft genug haben, es ist aber begreiflich, daß der spanische König gerade Polizeibeamte deforzierte. Goffentlich befindet sich unter den Deforzierten auch unser guter Freund, der Inspektor Schmidt.

— **Der Streik bei der Firma Bethge jun., Futtermittelhandlung,** ist gestern beigelegt worden. Die Firma hat die Forderungen der Streikenden bewilligt. Die Arbeit ist heute morgen wieder aufgenommen worden.

— **Die Firma Gebrüder Commichau** sucht heute durch große Inserate in den hiesigen Blättern „Central“ und „General-Anzeiger“ Schlosser, Blechschmiede, Dreher und Bohrer bei hohem Lohne als Erlös für die Ausständigen. Wenn sie hohen Lohn zahlen und die Leute anständiger wie bisher behandeln will, dann kann sie ihre alten Leute wiederbekommen. Das muß sie allerdings erst der Arbeiterschaft garantieren. Solange lehnen diese es ab und mit ihnen alle andern anständigen Arbeiter Magdeburgs, in diesem Betrieb Arbeit zu nehmen.

— **Achtung, Holzarbeiter!** Am Sonntag, 11. März, tagt im „Außenpark“ eine außerordentliche Generalversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung (siehe Inserat heutiger Nr.). Niemand darf hier fehlen!

— **An die Frauen.** Die Firma Friedrich Maas, Bremen, Fabrik chemischer, pharmazeutischer und hygienischer Präparate, läßt hier durch ihre Reisenden unter dem Namen „Pleiosaurus“ einen Schuß-, Spül- und Reinigungsapparat mit oder ohne Antiseptikum zum Preise von 20 Mark vertreiben. Da der Preis, wie uns Sach-

männer versichern, ein viel zu hoher ist, auch die „Pleiosaurus“-Arbeit durchaus nicht über allen Zweifel erhaben ist, so wollen sich die Frauen, bevor sie sich durch Unterzeichnung mit ihrem Namen für die Uebnahme verpflichten, erst bei einem wirklichen Sachverständigen, Arzt usw., Rat einholen. Wer derartige Apparate bedarf, wird dieselben sicher am billigsten bei uns in Bremen erhalten. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, dürfte es sich auch empfehlen, den Chemiker mit zu Rate zu ziehen.

— **Von der Strafe.** Am Donnerstag nachmittag wurde an der Ecke der Scharnhorst- und Heydenstraße die sechsjährige Emma Laubig, Blümlingstraße 21 wohnhaft, von einem mit Heu beladenen Wagen überfahren. Die Kleine erlitt an den Schultern und am linken Arme erhebliche Verletzungen und wurde sofort nach der obersten Wohnung gebracht. — In der Jakobstraße rutschte am Donnerstagabend ein 73jähriger Mann auf einem Stühlen Kutschschale aus, wobei er sich das rechte Bein verletzte und mittels fremder Hilfe nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

— **Ein jugendlicher Selbstmörder.** Am Mittwoch nachmittag hat sich im Hause seines Lehrers, Helmstedterstraße 72d hier, der Bäckereibehring Otto Barthelms erhängt. Die Ursache zu der Tat ist nicht bekannt.

— **Vermißt wird** seit dem 27. Februar hier das Dienstmädchen Ida Wenzler, geboren am 21. Januar 1888 zu Altleben. Die Vermißte trug ein braunes Kleid und einen schwarzen Filzhut mit gelben Haaren. Sie ist von mittelgroßer schlanker Figur, hat hellblondes Haar und als besonderes Kennzeichen eine Narbe an der Stirn. Es wird vermutet, daß der M. ein Unfall widerfahren ist, oder daß sie sich ein Leid angetan hat. Mitteilungen irgendwelcher Art sind bei der Kriminalpolizei erbeten.

— **In die Elbe gestürzt** hat sich am Mittwochabend zwischen 10½ und 11 Uhr von der Königsbrücke eine unbekanntes Frauenperson. In der Dunkelheit war an eine Rettung nicht zu denken. Ob man es hier mit der als vermißt bezeichneten Ida Wenzler zu tun hat, kann erst festgestellt werden, wenn die Leiche gefunden wird.

— **Nablerpech.** Infolge übermäßig schnellenfahrens mißglückte es gestern nachmittag einem von der Königsbrücke kommenden jugendlichen Nabfahrer, einem die Straße kreuzenden Dienstmädchen, das einen Kinderwagen vor sich herschob, rechtzeitig auszubiegen. Der Kinderwagen wurde durch den Anprall ungeworfen, und das darübere liegende etwa einjährige Kind im Gesicht verletzt. Nach Vollbringung dieser Gelbentat schwang sich der ebenfalls zur Erde gestürzte Nabler schnell auf sein Vehikel, um zu verschwinden. Ein Beobachter der Szene hielt aber den Ausreißer fest, so daß seine Personalien festgestellt werden konnten.

— **Gesperzte Strafe.** Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird die Fichtestraße von der Lutherstraße bis zur Sudenburger Wuhne vom 8. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

— **Im Schlachten-Panorama** am Kaiser-Wilhelm-Platz, Besitzer Robert Günther, fand am Freitag vormittag vor einem engen Kreis von geladenen Personen eine Vorbesichtigung des neuen Rundgemäldes „Die Schlacht bei Weissenburg und Ermordung des Kaisers“ statt. Die Epiköde, die der Schlachtenmaler Louis Braun zum Motiv seines Gemäldes genommen hat, spielte sich bekanntlich am 4. August 1870 zu Beginn des deutsch-französischen Krieges ab. An der Hand einer übersichtlich geordneten Beschreibung gab Herr Direktor Gohlau eine kurze Erklärung über die wichtigsten auf dem Riesengemälde zur Anschauung gebrachten Szenen des Schlachttag. Die Vermischung von Plastik und Malerei ist bei diesem Gemälde in einer Weise gelungen, wie bei keinem der vorhergehenden. Zu den Szenen des Beschauers befinden sich umfangreiche Weingärten, worin zusammengeschlossene Bauernhäuser, in denen noch die Dachbalken und Sparren glänzen, zu sehen sind. Gefallene Pferde, verlassene Jelle, Marktenderwagen, von denen die Pferde weggeschossen sind, Montierungsküde, Waffen, Geschosse und allerlei Geräte, alles im Original, bedecken das Vorterrain, von wo aus sich die Schlacht entwickelt. Natürliche Wege mit den ausgefahrenen Gleispuren legen sich auf dem Gemälde weiter fort. Man kann, ohne mit der Tendenz des Bildes einverstanden zu sein, demselben als einem eigenartigen Kunstwerk die Bewunderung nicht verweigern. Auch für Laien, die von den Schrecknissen eines Krieges keine rechte Vorstellung haben, dürfte der Besuch des Panoramas sich als lohnend erweisen.

### Letzte Nachrichten.

#### Die russische Revolution.

\* **Petersburg, 9. März.** Da die ausländischen Banken eine Beteiligung an der geplanten Anleihe abgelehnt haben, ist die Regierung in ihrer Finanznot ratlos. Es wird an allerlei Hilfsmittel gedacht. Jetzt veranlaßt, der Jar beabsichtigt keine Apanagen-gelder und auch noch Güter anderer Mitglieder des Kaiserhauses der ausländischen Finanz als Verpfändungsgegenstand für eine Anleihe anzubieten.

\* **Petersburg, 9. März.** Der Stand der Wahlen ist folgender: die Wahlkreise sind in allen russischen Gouvernements veröffentlicht worden bis auf Cherson; in fünf polnischen, in keinem litauischen oder kaukasischen. Wahlmänner der Bauern wurden gewählt in fünf: Altachan, Wologda, Kowno, Olonek, Petersburg, der Fabrikarbeiter in zweien: Kiew, Nischni.

\* **Warschau, 9. März.** Infolge häufiger Postüberfälle werden auf Verordnung der Postverwaltung in keinen Postämtern Polens Post- oder Geldsendungen angenommen oder ausgegeben, auch ist die Tätigkeit der Postspargassen eingestellt.

\* **London, 9. März.** Nach einer Meldung der „Daily Tribune“ aus Petersburg berichtet der Generalgouverneur von Kiew, daß die Bauern sich organisieren, um den Kampf gegen das Jarentum wieder aufzunehmen. Die Bauern haben es verstanden, sich große Quantitäten Waffen und Munition zu verschaffen.

\* **Berlin, 9. März.** Offiziös wird geschrieben: Nachdem die erste Lesung der Steuervorlagen in der Kommission des Reichstags beendet ist, werden nunmehr die verbündeten Regierungen sich schließend über die bisherigen Ergebnisse und den weiteren Operationsplan unter Festhaltung des Standpunktes, daß die Summe von 200 Millionen neuer Steuern die von der Kommission als notwendig erkannt worden ist, unter allen Umständen zusammengebracht werden muß, falls es nicht gelingt, aus Bier und Lakaal mehr herauszuschlagen, als die Kommission zu bewilligen sich entschließen konnte, wird der Bundesrat, wie die augenblickliche Stimmung ist, trotz schwerer Bedenken die Anerbietungen der Kommission akzeptieren, um das erstrebte finanzielle Ziel zu erreichen.

\* **Paris, 9. März.** Die Suche nach einem neuen Ministerium hat noch kein greifbares Ergebnis geliefert. Die in den Blättern vorliegenden Meldungen sind nur Kombinationen.

— **Ed. Aguirre, 9. März.** Die gestrige Sitzung der Marokko-Konferenz hat zu einer Klärung geführt. Die Marokkaner brachten zu den zurückgestellten Punkten der Bankfrage eine Reihe von Amendements ein. Die Franzosen machten dem deutschen Standpunkt insofern eine erhebliche Konzession, als sie auf die bisher von ihnen beanspruchte Gerichtsbarkeit des französischen Konsuls über die Bank zugunsten des von deutscher Seite verlangten gemischten Konsulatsgerichts verzichteten. Hierauf konsultierte die Konferenz sich als Plenarkommission zur Besprechung der Polizeifrage. (In dieser ist Deutschland nunmehr auch von Oesterreich-Ungarn verlassen worden. Es steht völlig vereinsamt. Red.)

\* **London, 9. März.** Im Unterhause wurde ein von Leber (liberal) eingebrachter Antrag, den Mitglieder des Parlaments jährlich eine Zahlung von 6000 Mark zu leisten, mit 348 gegen 110 Stimmen angenommen. Premierminister Campbell-Bannerman nahm im Prinzip den Antrag an, erklärte jedoch, die Regierung habe weder Zeit noch Geld, den Beschluß durchzuführen.



# Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg Nr. 13 Magdeburg Neben Café National

2790

Trotz bedeutender  
Steigerung der Lederpreise  
**keine Preiserhöhung**  
unsrer  
**Schuhwaren**



Sommer-Saison  
◆ 1906 ◆

Anerkannt nur elegante  
haltbarste Fabrikate

## Auszug aus dem Preiskurant

### Hauschuhe

Lastring Damen	1.80 u. 2.50 M
Leder Herren	3.00 M
Leder Damen	2.50-3.50 M
rot Leder Herren	3.50 M
rot Leder Damen	2.75-3.25 M
rot Leder Mädchen	1.60-2.00 M

### Spangenschuhe

Leder Damen	2.75 M
Koßleder Damen	3.50 M
Koßleder Mädchen	2.25-3.25 M
Borcalf Damen	5.00 M
Borcalf Mädchen	2.25-4.00 M
Lackleder Damen	3.75-5.00 M
Lackleder Mädchen	2.25-4.50 M
braun Leder Damen	4.00 u. 5.50 M
braun Leder Mädchen	2.00-3.75 M
Chebreau Damen	4.50 M
weiß Leder Damen	3.00 u. 4.50 M
weiß Leder Mädchen	3.00 u. 3.75 M

### Schnür- und Knopfschuhe

Koßleder Herren	4.25 M
Koßleder Damen	3.50 M
Koßleder Mädchen	1.80-3.25 M
Koßleder m. Lackbl. Damen	4.50 M
Borcalf Herren	7.50 M
Borcalf Damen	5.50 M
Kalbleder Damen	6.00 M
braun Leder Damen	4.00 M
braun Leder Mädchen	2.00 u. 2.25 M
Chebreau Damen	5.50 u. 7.50 M

### Schnür- und Knopfstiefel

Koßleder Damen	4.50 u. 5.00 M
Koßleder Mädchen	2.25 u. 4.00 M
Wildroß Mädchen	2.75-5.00 M
Borcalf Damen	6.50-9.00 M
Borcalf Mädchen	2.75-6.00 M
Kalbleder Damen	7.50 M
Kalbleder Mädchen	2.75-6.00 M
braun Leder Damen	6.50 M
braun Leder Mädchen	2.50-5.00 M
Chebreau Damen	7.00 u. 9.50 M
weiß Leder Damen	8.00 M
weiß Leder Mädchen	2.50-6.50 M
farbiges Chebreau Damen	10.50 M
Grane Damen	4.50 u. 5.50 M

Champagnerfarbige Ledertiefel

### Zugstiefel

Koßleder Damen	4.50 M
Kindleder Herren	4.50 u. 5.50 M
Spiegelleder Herren	7.50 u. 9.00 M
Spiegelleder Knaben	6.50 M
Borcalf Herren	9.00 u. 12.00 M
Borcalf Damen	8.00 M
Chebreau Herren	12.00 M
Chebreau Damen	9.50 u. 11.00 M
Lastring Damen	3.75 u. 5.50 M

### Agraffentiefel

Kindleder Herren	5.50 u. 6.00 M
Kindleder Knaben	5.50 M
Koßleder Knaben	2.75-4.50 M
Wildroß Knaben	3.25-6.50 M
Spiegelleder Herren	7.50 u. 9.00 M
Borcalf Herren	8.50 u. 10.50 M
Borcalf Knaben	4.00-7.50 M
Kalbleder Knaben	4.50-7.50 M
Chebreau Herren	10.00 u. 13.00 M

### Schnallentiefel

Kindleder Herren	6.00 M
Kindleder Knaben	5.50 M
Wildroßleder Herren	7.50 M
Borcalf Herren	9.00 u. 12.00 M
Borcalf Knaben	8.00 M

### Schaftstiefel

Kindleder Herren	6.25 u. 7.25 M
Kindleder Knaben	4.75 u. 5.25 M

### Lastingschuhe

mit Gummizügen an den Seiten  
und Lackspitzen

Herren	4.00 M
Damen	3.50 M

### Segeltuchschuhe mit Absatz

Herren= schwarz	3.00 M
Damen= schwarz und braun	2.50 M
Knaben= braun	1.50-2.00 M

zum Knöpfen und Schnüren  
Kinder 1.60 M  
Mädchen 3.00-5.00 M

Grane Segeltuch-Schnürtiefel Kinder 1.50-2.25  
Mädchen 2.50-4.00

### Sandalen

schwarz, rot u. braun Herren	4.50 M
schwarz, rot u. braun Damen	3.75 M
rot u. braun Knaben	2.50-3.25 M

### Turnschuhe

Gummi- oder Herren	2.75 M
Ledersohle Damen	2.25 M
Ledersohle Knaben	1.25-1.80 M

### Pantoffel

Leder Herren	2.75 M
Leder Damen	1.80 M
Leder Mädchen	1.35 M
Ward Herren	0.45 M
Ward Damen	0.35 M
Ward Mädchen	0.30 M
Plüsch mit starker Herren	1.00 u. 1.25 M
Plüsch mit starker Ledersohle Damen	0.75 u. 1.00 M
Plüsch mit starker Ledersohle Mädchen	0.70 u. 0.80 M
rote Damen, starke Ledersohle	1.00 M
rot Leder Herren	1.80 M
rot Leder Damen	1.50 M
rot Leder Mädchen	1.00 u. 1.25 M
Melton Herren	1.60 M
Melton Damen	0.90 u. 1.25 M

### Reiseschuhe

Leder Herren	2.75 M
Leder Damen	2.50 M
Leder Mädchen	1.75 u. 2.00 M
grau Herren	1.80 M
Segeltuch Damen	1.50 M
Segeltuch Mädchen	1.00 u. 1.25 M

### Kindertiefel

Gems-Schnür	1.35 M
Gems-Knopf	1.50 M
braun und rot	1.60 u. 2.00 M
Koßleder mit und ohne Lackblatt	1.80 M
weiß Leder	2.75 M

### Ohrenschuhe

rot und schwarz, Kinder	1.00 M
-------------------------	--------

### Spangenschuhe

Chagrin, Kinder	1.00 M
Lackleder, Kinder	1.50 M
braun Leder, Kinder	1.25 M

### Babytiefel

rot, gelb und weiß	1.25 M
--------------------	--------

Prima Herren-Borcalf-Agraffentiefel, Goodyear Welt nur 10.50 Mt.

Prima Damen-Chebreau-Schnür- und Knopftiefel, Gandaarbeit garantiert, nur 10 Mt.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 58.

Magdeburg, Sonnabend den 10. März 1906.

17. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

60. Sitzung.

Berlin, 8. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Prätkle.  
Die zweite Lesung des

### Postetat

wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt. Zur Beratung stehen gleichzeitig die bereits mitgeteilten Resolutionen der Budgetkommission und der Abg. Kern (kons.) und Bagig (natl.), außerdem sechs neueingereichte Resolutionen Koppich-Dr. Müller-Sagan (Freis. Wp.), welche fordern:

1. Die Militärzeit bis zum Höchstmaß von 3 Jahren auf das Besoldungsdieneralter anzurechnen, 2. die in den Subalterndienst übernommenen Militäranwärter, welche bei der Verdammernie oder Schussmanschaft etatmäßig angestellt waren, sollen in gleicher Weise wie die übrigen Militäranwärter bei Feststellung ihrer Anciennität um ein Jahr zurückdatiert werden, 3. der Nachdienst soll schon von 8 Uhr abends an und der ganze Feiertags- und Sonntagsdienst soll 1/2 Tag gerechnet werden, 4. eine Denkschrift über die Wirkungen des Dienstaltersstufenstufensystems und über die finanzielle Wirkung einer Herabsetzung der ersten Dienstaltersstufen von 3 auf 2 Jahre, 5. die Gehälter der Post- und Telegraphensekretäre sollen auf 2000 bis 3800 Mark erhöht werden, 6. die Gehälter der nicht gehobenen Unterbeamten sollen auf 1000 bis 1600 Mark, die der Landbriefträger und Leitungsaufseher bis auf 1100 Mark erhöht werden.

Abg. Sug (Str.) tritt für erhöhte Sonntagsruhe sowie Verbesserung der Gehälter der Postbeamten ein.

Abg. Eichhoff (Freis. Wp.) empfiehlt die Resolution seiner Partei zur Annahme. Die hohen Fleischpreise und die noch in Aussicht stehenden Wirkungen des neuen Posttarifs machen eine Erhöhung der Gehälter notwendig. Ist die Mittelteilung der „Deutschen Verkehrszeitung“ richtig, wonach die Postbeamten schon im nächsten Jahr auf Erfüllung ihrer Wünsche rechnen dürfen? Redner verlangt, daß die großen Betriebsämter nur durch ältere Inspektoren revidiert werden, damit nicht im Dienst ergrante Postbeamte der Revision durch Blutsjunge Inspektoren unterworfen werden. Im Hinblick auf die gesteigerten Mieten ist eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses notwendig. Sie ist um so leichter durchführbar, als der Postetat mit einem Reinerüberschuß von etwa 83 Millionen abschließt. Wünschenswert wäre es, wenn der Weltpostverein eine allgemeine Herabsetzung der Weltportofrüge eintreten ließe. Wir sind außer für unsere Resolutionen auch für sämtliche andre zum Postetat eingebrachten Resolutionen, mit Ausnahme der Kommissions-Resolution, welche Ernennung der Telegraphie- und Telephonangehörigen auf dem platten Lande verlangt. Hier kommt der agrarische Pferdefuß doch wieder einmal recht deutlich zutage, und daher bitten wir den Staatssekretär, diese Resolution nicht zu akzeptieren. (Weifall links.)

Abg. v. Versdorff (kons.) verteidigt die Verdeutschung polnischer Ortsnamen, doch nur insoweit dieselben gar zu zungenbrecherisch sind. (Heiterk.) gegen den Abg. v. Chapowski.

(In der Diplomatenloge hat inzwischen mit der chinesischen Botschaft die chinesische Studienkommission Platz genommen, welche die parlamentarischen Einrichtungen Europas studieren soll.)

Abg. Schweighardt (Deutsche Wp.) beklagt die Beschränkung der Postfreiheit der Soldatentapate.

Abg. Duffner (Str.) beklagt die Kalfstellung und Zurücksetzung badischer Postbeamten und die Nichtberücksichtigung badischer Fabrikanten beim Bezug von Postmaterialien.

Staatssekretär Krätke bestritt, daß Badener im Postdienst zurückgesetzt werden. In der Post entscheidet Dienstalter und Tüchtigkeit und nicht die Herkunft. Auch bei der Materialbeschaffung wird Baden durchaus nicht zurückgesetzt. Die kleineren Bedarfsartikel werden überall nach Möglichkeit am Orte selbst bezogen, wenn das Karlsruher Postamt auch einmal versuchsweise 15 Kilogramm Seife aus Norddeutschland bezogen hat. Die Erfüllung der Forderung der Resolutionen Koppich würde 66 Millionen Mark kosten. (Hört, hört! rechts.) Wenn die Herren das wollen, so müssen sie auch für entsprechende Minderung der Reichseinnahmen Sorge tragen. (Heiterk. rechts.) Beim Telephondienst haben sich die Frauen durch ihre höhere Stimmstärke bewährt; ihre tägliche Dienstzeit mußte aber aus hygienischen Gründen etwas verringert werden. — Die Summen für Unterhaltungen sind erhöht worden; wie aber auch die Verteilung der Unterhaltungen ausfällt, immer werden die unzufrieden sein, die nichts erhalten haben. Wir bemühen uns aber, so unparteiisch wie möglich zu sein.

Abg. Zubeil (Soz.): Im vorigen Jahre brachte ich mehrere Fälle wenig liebevoller Behandlung kranker Postbeamten durch Postärzte zur Sprache. Der Oberpostdirektor in dem Amt Spandauerstraße schloß Verdict, daß der Oberpostdirektor Freitag mit die be-

treffenden Mitteilungen gemacht habe. Bei einem Verhör, dem er unterworfen wurde, brach Freitag bewußtlos zusammen. In unglücklicher Weise nahm der Oberpostdirektor an, daß Freitag simulierte, und ließ ihn ohne jede ärztliche Hilfe stundenlang in einem kalten Parkraum liegen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erst am folgenden Tage wurde dem Manne, dessen Frau, wie der Oberpostdirektor wußte, seit Wochen bettlägerig war, ein Arzt zugeführt. Noch jetzt nach einem Jahre ist der Mann völlig dienstunfähig; es lag also gewiß keine Simulation vor. Auf ihr kniefälliges Bitten habe ich der Frau des Oberpostdirektors Freitag eine eidesstattliche Versicherung gegeben, daß weder ihr Mann noch sie jemals mit mir in brieflichem oder mündlichem Verkehr gestanden haben. Als sie diese dem Oberpostdirektor vorlegte, ist sie dann wieder in nicht sehr anständiger Weise behandelt und gefragt worden, wie sie dazu komme, sich an mich zu wenden. Und jetzt sind die beiden Ärzte, über deren Vorgehen ich im vorigen Jahre Klage zu führen hatte, noch heute in Funktion.

Wieder haben in der Weihnachts- und Neujahrszeit Postbeamte bis zu 70 unbezahlten Ueberstunden machen müssen. (Hört, hört! b. d. Soz.) In Bremen hat der Oberpostdirektor statt einer Gratifikation je 20 Pfg. für eine Schinkenfülle an. (Heiterk.) Die etatmäßigen Beamten haben die Gabe natürlich abgelehnt; die nicht-etatmäßigen mußten sie mit untertänigstem Dank entgegennehmen. — Die Postkassen haben noch immer unerhört lange Dienststunden. Ein Postkassierer in Steglitz hatte einmal bis zu 17 1/2, ein Postkassierer in Köpenick sogar bis zu 22 1/2 Stunden Dienstzeit. (Hört, hört!) Man hat den Postkassieren noch nicht einmal die so oft geforderten wasserdichten Regenmäntel bewilligt. Diese bescheidene Forderung sollte die Postverwaltung doch erfüllen. (Weifall b. d. Soz.)

Abg. Kämpf (Freis. Wp.): Die neuen Stempelsteuern bedeuten für die Post einfach eine Verletzung des Portos. Für den Ortsverkehr hat die Steuerkommission ja eine unverhältnißmäßige Portochöherung vorgeschlagen. Im Ausland dagegen setzt man überall das Porto herab; aber die hohen Postmannern scheinen uns den Blick in das Ausland verkürzt zu haben. Der 66-Millionen-Uberschuß der Postverwaltung bedeutet schon eine Verkehrssteuer. (Sehr richtig! links.) Wie sich in England gezeigt hat, bedeuten Portochöherungen nur vorübergehende Einnahmeausfälle, dann aber durch große Verkehrssteigerungen eine Vermehrung der Einnahmen. Hauptsächlich wird der Staatssekretär auf dem im Mai in Rom zusammenzutretenden Weltkongress auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Weltpostdienste dringen. Wird der Schypmännisch für Auslandsbriefe eingestellt, so bedeutet das nach der Berechnung der Vektoren der Berliner Kaufmannschaft zwar zunächst eine Mindereinnahme von 10 Millionen Mark; aber diese Mindereinnahme wird in wenigen Jahren eingeholt werden, und der deutsche Handel wird von einer solchen Maßregel außerordentlichen Vorteil haben. Der Staatssekretär wird diese Maßregel auf dem Weltkongress sicher durchsetzen, wenn er sich die Beharrlichkeit seines großen Vorgängers Stephan zum Muster nimmt. ( Bravo! links.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Wp.) freut sich darüber, daß die Regierung entgegen dem Wunsche der Rechten nicht wieder mit einer Ostmarzenzulage gekommen sei. Mit kleinlichen Nadelstichen schafft man dem Volkstum nur Märrtyer, dem Deutschtum aber keine Vorteile. — Dem Vorstandsmittglied des Postassistentenverbandes Rehlinger wurde vorgeworfen, im Osten zu einer Zeit Agitationsreisen gemacht zu haben, in der die russische Revolution geeignet war, Unruhen auch bei uns hervorzurufen. Wenn die Agitation des Assistentenverbandes „Unruhe“ hervorzurufen hat, so doch wohl nur bei den höheren Postbeamten. (Heiterk. u. Sehr richtig! links.) Vor dem 21. Januar herrschte ja allerdings selbst bei jenseitigen Leuten eine geradezu lächerliche Nervosität; nur durch sie wird das Verbot vom Werbereisen zwar nicht gerechtfertigt, aber doch erklärt. In der Art des Vorgehens der Verwaltung gegen den Assistentenverband liegt allerdings, wie Herr Singer mit Recht meinte, ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, ebenso wie in dem Verbot gegenüber dem Postassistenten-Väffler, Vorträge im Evangelischen Bund zu halten. In den besonders nahen persönlichen Beziehungen der Postbeamten zur Bevölkerung, von denen der Staatssekretär sprach — in der Tat besteht ein solches Verhältnis wohl nur zwischen dem Studenten und dem Geldbesitzer (Heiterk.) — liegt wirklich kein Grund, den Postbeamten politische Betätigung zu untersagen. Wohl aber sollen sich die Postbeamten der Beschimpfung Anderstündender enthalten. So hat ein höherer Postbeamter die freilebenden Vergleiche als „Halunken“ bezeichnet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Während des sippigen Thronsofgekreites (Heiterk.) wurde ein hiesiger jüdischer gesinnter Unterbeamter von seinem biederbürgisch gesinnten Vorgesetzten öffentlich brüskiert. Redner bringt einen Fall rigorosen Vorgehens der Postverwaltung gegen einen Assistenten zur Sprache. Dem ohne weiteres 2000 Mark, die er auf der Bank liegen hatte, beschlagnahmt wurden, weil sich in einem von ihm eingetragenen Wertbriefe, der auf 2000 Mark lautete, nur ein Zettel mit einer höhnischen Bemerkung befand. Die Schuld des Beamten war so wenig beweisen.

daß er vor Gericht freigesprochen werden mußte. Trotzdem konnte er erst auf Grund einer mit Hilfe des Assistentenverbandes angefertigten Zivilklage die beschlagnahmten 2000 Mark zurückerhalten. — Das legensreiche Wirken des Assistentenverbandes sollte den Staatssekretär veranlassen, seine Begünstigung gegen einen Unterbeamtenverband aufzugeben. Wir zweifeln nicht an des Staatssekretärs väterlichem Wohlwollen für die Unterbeamten; möge er aber nicht vergessen, daß es sich nicht um unmaßgebige, sondern um erwachsene Kinder handelt. (Weifall links.)

Abg. Dr. Stöcker (Wirtsch. Wp.) erklärt, unter den Postbeamten stets einen monarchischen und christlichen Geist gefunden zu haben. Revolutionäre Gesinnung kommt nur ganz vereinzelt vor. Ich bin daher für Zulassung eines Postunterbeamtenverbandes. Redner bestritt vorerwähnte Sonntagsruhe für Telephonistinnen.

Staatssekretär Krätke sagt unklare Verhältnisse der auf Besserstellung der verschiedenen Beamtencategorien gerichteten Wünsche zu und polemisiert gegen den Abg. v. Gerlach. Drohungen läßt sich keine Befürde gefallen und verheerende Agitation dulden wir nicht. (Weifall rechts.)

Abg. Erzberger (Str.): Ein Streikrecht kann die Verwaltung den Beamten unmöglich einräumen. Anders sieht es mit Agitationsreisen, wenn ich auch zugeben muß, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine Agitationsreise an die russische Grenze unangebracht war. Der Staatssekretär hat sich gegen einen über das ganze Reich sich erstreckenden Unterbeamtenverband ausgesprochen; dann möge er doch wenigstens gestatten, daß sich die Ausschüsse der Bezirksverbände in Verbindung setzen. Mit der erweiterten Sonntagsruhe hat sich der Staatssekretär ein Monopol, dauerhafter als Erz, gesorgt. Wir wünschen, daß auch die Befestigung von Postanweisungen am Sonntag unterbleibt. Wir wünschen ferner, daß immer 5 Tage zwischen zwei Nachdiensten liegen, wie das beim Militär der Fall ist. Ferner möchten wir, daß nach den Kolonien auch verheiratete Beamte geschickt werden. Redner wünscht bessere Schlafräume für die Berliner Postkassen und äußert Bedenken gegen die Art und Weise, wie die Resolution Bagig die Härten des Dienstaltersstufenstufensystems beseitigen will. Ich kann es nicht als eheliche Politik betrachten, wenn die Freisinnigen jorkwährend neue Ausgaben beantragen, aber sich gegen eine Vermehrung der Reichseinnahmen stemmen. Wir müssen daher die freisinnige Resolution ablehnen. Die an sich ja berechtigten Wünsche der Beamten können nur innerhalb der Grenze der vorhandenen Mittel befriedigt werden. ( Bravo! l. Str.)

Staatssekretär Krätke erklärt eine Einstellung der Geldbesetzung am Sonntag für unmöglich, zumal viele Arbeiter nur am Sonntag von dem Geldbesitzer angetroffen werden. Zum Nachdienst drängen sich die Beamten vielfach selbst, weil sie vorher und nachher einen Tag frei haben. Durchweg verheiratete Beamte nach den Kolonien zu senden, geht nicht an. Es ist nicht wahr, daß die Post in den Ostmarken der Postzeit Hilfsdienste leistet.

Hierauf vertritt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine zählten am Schlusse des Jahres 1905 nach der im „Gewerksverein“ veröffentlichten Abrechnung des Verbandes 116 143 Mitglieder. Die Zunahme beträgt also im verfloffenen Jahre nur 4254 Mitglieder oder 3,9 Prozent — ein fast verschwindender Anstieg gegenüber dem rapiden Aufschwung der freien Gewerkschaften. Für die einzelnen Gewerksvereine werden folgende Mitgliederzahlen angegeben: Bauhandwerker 1278 (im Vorjahre 1331), Bergarbeiter 2189 (597), Bildhauer 439 (456), Zigarren- und Tabakarbeiter 1287 (1102), Fabrik- und Handarbeiter 20 034 (12 197), graphische Berufe 2075 (2000), Kaufleute 13 071 (12 106), Konditoren 282 (315), Maschinenbau- und Metallarbeiter 49 713 (43 627), Schiffszimmerer 222 (214), Schneider 3686 (3830), Schuhmacher und Lederarbeiter 5430 (5690), Stuhl- (Textil-)arbeiter 5228 (4300), Tischler 8078 (8579), Töpfer 1744 (1621), Frauen 1063 (1160), Kellner 60 (90), Reprographen 42 (42), Vergolder 12 (12), Brauer 210 (172). Die Zunahme an Mitgliedern beschränkt sich also im wesentlichen auf die Gewerksvereine der Maschinenbauer, Kaufleute, Bergarbeiter und Textilarbeiter; die beiden letzteren verdanken sie wohl nur den umfangreichen Kämpfen der freien

## Nur ein Arbeiterleben!

Das Schwurgericht in Trier verhandelte am Dienstag dieser Woche gegen einen gewissen „Fischer“ aus Ehrang, der einem Schuhmacher aus Pfalz, namens Feiler, am 9. Dezember v. J. den Schädel eingeschlagen hatte. Aus dem Zeugnisverhör berichten wir nach der nationalliberalen „Trierer Zeitung“ vom 6. März:

Arzt Dr. Willems: Ich war zur Zeit des Vorfalls zufällig in Ehrang, ich stellte sofort fest, daß bei Feiler das Schädeldach durchtrennt war, und ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich auf dem Bürgermeisteramt in Ehrang einen Schein für die Aufnahme ins Krankenhaus besorgen müsse. Nachdem ich dem Verletzten einen Notverband angelegt hatte, entfernte ich mich. Am folgenden Tage traf ich ihn unterwegs, im Krankenhaus erneuerte ich den Verband. Bei der Schwere des Falles war eine Operation dringend notwendig, die Apotheke weigerte sich aber, die erforderlichen Verbandstoffe zu liefern ohne eine Bescheinigung des Arztes Dr. Weiß. Da ich keine Veranlassung hatte, die Kosten vorzulegen, unterließ ich die Operation. Als ich am Dienstag, 12. Dezember, den Mann wieder besuchte (der Vorfall ereignete sich am 9. Dezember) lag er noch in demselben Verband; da nun Fieber eingetreten war, hatte eine Operation keinen Zweck mehr. Ich machte nun dem Bürgermeisteramt die schriftliche Anzeige, daß bei der Schwere des Falles Krankenhausbehandlung nötig sei, und daß ich vorläufig die Unterbringung des Verletzten in das Krankenhaus angeordnet habe.

Vorsitzender: Also vor dem 12. Dezember hätte eine Operation mit Aussicht auf Erfolg ausgeführt werden können?

Zeuge: Ja.

Staatsanwalt: Haben Sie irgend jemand von der Dringlichkeit des Falles Mitteilung gemacht?

Zeuge: Ja, dem Bürgermeisteramt.

Staatsanwalt: Also, wenn ein Mensch im Sterben liegt, dann wird erst dem Bürgermeisteramt Mitteilung gemacht, ehe etwas geschieht. Warum haben Sie das nicht schon am Montag getan?

Zeuge: Ich hatte im Krankenhaus Auftrag gegeben, es zu tun.

Staatsanwalt: Wäre es nicht bei dem Ernst der Lage Pflicht gewesen, so schnell wie möglich zu handeln?

Zeuge: Ich glaube, meine Pflicht getan zu haben.

Staatsanwalt: Haben Sie dem Verletzten nicht gesagt, er müsse sich an den Armenarzt Dr. Weiß wenden?

Zeuge: Nein, ich habe ihn an das Bürgermeisteramt verwiesen.

Staatsanwalt: Stehen Sie in einem unfreundlichen Verhältnis zu Dr. Weiß?

Zeuge: Nein.

Staatsanwalt: Haben Sie denn Dr. Weiß über den Ernst des Falles orientiert?

Zeuge: Nein, ich habe kein Wort mit ihm gesprochen.

Zeuge Dr. Weiß-Ehrang: Ich habe den Verletzten am 12. Dezember zuerst gesehen. Abends um 7 Uhr wurde mir gesagt, im Krankenhaus liege ein Mann, der bis dahin von Dr. Willems behandelt worden sei, seit dem vorhergehenden Tage habe ich aber niemand mehr um ihn gekümmert, weil er arm sei und die Gemeinde Pfalz für die Kosten aufkommen müsse. Ich nahm mich als Distriktsarzt des Mannes an und erneuerte den Verband. Weil es schon Abend war, unterließ ich es, die Sonde anzulegen. Der Mann war mir weder überschrieben worden, noch hatte ich eine sonstige Anzeige erhalten. Nur die Krankenschwester hat mich auf ihn aufmerksam gemacht, und ich war so gutmütig, mich seiner anzunehmen.

Staatsanwalt: Wie hätte denn nach Ihrer Ansicht vorgehen werden müssen?

Zeuge: Ich hätte es für richtig gehalten, daß Dr. Willems, wenn die Verbandstoffe herbeigeht wurden, mir schriftlich oder mündlich Mitteilung gemacht hätte; wir wohnen ja nahe beieinander.

Vorsitzender: Haben Sie denn nicht wahrgenommen, daß eine Schädelverletzung vorlag, der Mann ist doch daran gestorben?

Zeuge: Abends war es dazu zu spät, und morgens war hohes Fieber eingetreten, so daß die Operation nicht mehr möglich war. Ich bemühte mich auf dem Bürgermeisteramt um einen Schein für armenärztliche Behandlung; der Sekretär jagte mir, ich würde ihn an demselben oder am folgenden Tage erhalten. Ohne Schein darf ich niemand auf Kosten der Gemeinde behandeln.

Vorsitzender: Und durch diese formalistischen Weiterungen ist ein Menschenleben zugrunde gegangen! Haben Sie denn einen Schein bekommen?

Zeuge: Nein, trotzdem habe ich den Mann behandelt und ihn verbunden.

Zeuge Bürgermeister Just-Ehrang: Der Geiztöte ist ein Teufelsbold gewesen, er galt in der ganzen Gemeinde als schändlicher, frecher Mensch.

Vorsitzender: Die Operation ist unterblieben, weil keine Verbandstoffe geliefert wurden?

Zeuge: Das weiß ich nicht, ich habe keine Aufforderung erhalten, den Mann armenärztlich behandeln zu lassen.

Vorsitzender: Herr Dr. Willems, wann haben Sie die Anzeige gemacht?

Dr. Willems: Ich schrieb den Bericht am 12. Dezember und bat darin um weitere Verpflegung des Verletzten.

Zeuge Just: Ich war von Dienstag bis Freitag hundert Tage in Ehrang, und ich mußte annehmen, daß für genügende Verpflegung gesorgt sei. Sonnabend erkundigte ich mich zufällig bei Dr. Weiß nach dem Verletzten und erfuhr, daß es ihm schlecht gehe.

Vorsitzender: Dann mußte Ihr Stellvertreter etwas tun; es muß doch eine Möglichkeit geben, einem Schwerverletzten zu helfen! Der eine Arzt tut nichts, der andre nichts, das Bürgermeisteramt auch nichts und der Mann stirbt!

Staatsanwalt: Könnte denn nicht, wie es barmühtig wäre, bei der Schwere des Falles der Mann ohne weiteres operiert und die Kosten nachher bewilligt werden? In solchen Fällen hängt doch oft das Leben von einigen Minuten ab.

Zeuge: Es muß doch erst festgestellt werden, ob der Mann wirklich arm ist.

Staatsanwalt: Und inzwischen kann der Mann sterben?

Zeuge: Das kann vorkommen, aber der Fall ist noch nicht an mich herangetreten.

Ordnungsbehrer Eichhorn-Pfalz erklärt, er habe sich dem Dr. Willems gegenüber bereit erklärt, die Kosten der Behandlung aus seiner Tasche zu bezahlen, wenn die Gemeinde sich weigern sollte.

Dr. Willems erwidert, er habe diese Äußerung überhört. Die Schwester im Krankenhaus habe auf einer schriftlichen Erklärung des Ordnungsbehrers bestanden.

Die Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Koller und Kreisarzt Dr. Hoffmann, behaupten, bei rechtzeitigem operativen Eingreifen sei die Möglichkeit vorhanden gewesen, den Verletzten am Leben zu erhalten. . .



Gewerkschaften. Es ist ein gutes Zeichen für den gesunden Sinn der jüngeren deutschen Arbeiter, daß sie sich nicht durch die niedrigen Beiträge und die eventuelle Günstigkeit der Unternehmer dazu bewegen lassen, den Hirschen nachzulaufen, sondern sich den freien Gewerkschaften anschließen. —

**Auf der Kontinental-Kautschuk- und Gutta-percha-Kompagnie** in Hannover ist es zu Differenzen mit den Geizern und Maschinisten gekommen, infolge deren diese die Arbeit niederlegten, so daß der ganze Betrieb mit seinen über 2000 Arbeitern vorläufig stillgelegt werden mußte. Ein weiterer gleichzeitiger Konflikt droht dem Werke daraus, daß in einer Abteilung (für Motorreifen-Verarbeiten) plötzlich vom Montag ab ein 20prozentiger Lohnabzug eingeführt ist. Kommt es auch darüber zu offenem Konflikt mit weitergreifenden Konsequenzen, so sind schwere Erschütterungen für die „Kontinental“ unausbleiblich. —

**Bergarbeiterstreik in der Provinz Hannover.** Auf dem Kalver Gut bei Volprehausen mit einer Belegschaft von über 600 Mann, von denen 483 unterirdisch beschäftigt sind, legten am Montag die Arbeiter bis auf 93 Mann die Arbeit nieder. Die im Verhältnis zu andern Kalwerken gering entlohnten Arbeiter waren 8 Tage vorher um eine bescheidene Lohnerhöhung eingekommen, und zwar hatten sie gefordert eine Erhöhung des Akkordlohns um 15 Prozent und des Schichtlohns für Häuer von 3,50 Mark auf 4,00 Mark, der Schauer von 3,25 Mark auf 3,80 Mark, für Förderleute von 3,00 Mark auf 3,50 Mark, für sonstige Arbeiter bzw. für Kesselsheizer auf 3,50 Mark und für jugendliche Arbeiter je nach Alter auf 1,75, 2,00 und 3,00 Mark — alles recht bescheidene Forderungen, namentlich wenn man bedenkt, daß das Werk im Jahre 1905 einen Reberschuß von über 800000 Mark erzielte. Die Direktion, die noch am 1. d. M. den Förderleuten den Lohn erheblich kürzte, bewilligte nur 6 Prozent. Dieses geringe Entgegenkommen schlug dem Fas den Boden aus. Jetzt suchen Betriebsvorsteher, Obersteiger etc., sogar Gehendanten, die Arbeiter in ihren Wohnungen auf, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Auf der Forderung ein Anschlag, daß diejenigen Arbeiter, die bis Freitag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, entlassen werden sollen. Eine Versammlung der Streikenden beschloß, auch für Schmiede, Schlosser und sonstige Handwerker eine Erhöhung des Lohnes auf 4 Mark pro Tag, sowie Anerkennung der Organisation, Hinzuziehung eines Vertreters des Bergarbeiterverbandes und dreier Kommissionsmitglieder zu den Verhandlungen zu fordern. Zahlreiche Gewerkschaften sind requiriert, und die Polizeistunde ist auf 10 Uhr festgesetzt worden. —

**Teglarbeiterstreik in Rheydt.** Nach Ablauf der Kündigungsfrist legten in der Weberei von Gebr. Junfers etwa hundert Weber die Arbeit nieder. In drei andern Webereien im Gladbach-Rheydter Bezirk haben die Arbeiter gekündigt. —

**Schneiderstreik in Kottbus.** Am Montag sind in Kottbus 90 Schneider in den Ausstand getreten. Die eingeleiteten Verhandlungen hatten kein Ergebnis. Zugug ist zu vermeiden. —

**In Kassel** stehen die Sattler, Hilfsarbeiter und Näherinnen in den Segeltuchfabriken von Salzmann u. Co., Fröhlich u. Wolff, Gottschalk u. Co. und Baumann u. Lederer im Ausstand. Es handelt sich um die Abwehr von Lohnreduzierungen und Annullierung eines Tarifs. Die Firmen suchen außerhalb Sattler, Schuhmacher, Näherinnen und Schneider. Zugug ist fern zu halten. —

**Maschinisten und Feizer** werden ersucht, nicht nach Wilhelmshaven, Bant und Heppens zu gehen. Bei der Firma Salzmann u. Co., die mit den Erdbarbeiten für die die neuen Hafenanlagen in Wilhelmshaven betraut ist und standalös niedrige Löhne zahlt, sind neben den Erdbarbeitern auch die Maschinisten und Feizer in den Ausstand getreten bzw. ausgeperrt. —

**Studien für Arbeiterwohlfahrt.** Wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, will kurzzeitig in Berlin eine vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus allen Teilen des Reichs zusammengesetzte Kommission von Metallarbeitern, um in der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg sowie auch in andern Instituten Studien zu machen. Die Dauer des Aufenthalts ist auf zirka acht Tage berechnet. Das Resultat dieser Studien sollen die Teilnehmer in schriftlichem Vortrag und mündlichen Vorträgen niederlegen. Derartige Expeditionen sollen laufend arrangiert werden, und zwar mehrere im Laufe eines Jahres. —

## Provinz und Umgegend.

**Niederadobeleben, 9. März.** (Gemeindevertreterwahl.) Am morgigen Sonnabend, morgens 9½ Uhr, findet im Wollerschen Lokale die Gemeindevertreterwahl statt. Um rechte Beteiligung wird ersucht. Kandidat der Arbeiter ist der Maurer Karl Strauß. —

**Salze, 8. März.** (Auf zur Wahl!) Am 19. März, nachmittags von 2—6 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung der 3. Abteilung im Gashof zum Landhaus statt, die der 2. Abteilung von 6—7 Uhr und die der 1. Abteilung von 7—7½ Uhr dortselbst. Dem Wunsch der Arbeiterchaft, die Wahl möglichst in den Abendstunden stattfinden zu lassen, hat man nicht Rechnung getragen, sondern hat eine für die Arbeiterchaft höchst ungünstige Zeit gewählt. Die Arbeiterchaft wird sich auch hiermit abfinden und zeigen, daß sie trotzdem pünktlich auf dem Posten ist, um ihre kümmerlichen Rechte zu vertreten und dafür Sorge zu tragen, daß der Genosse Müller mit großer Majorität gewählt wird. —

**Salze, 8. März.** (Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Montag den 12. März, abends 8 Uhr, im Gashof zum Landhaus statt. Die Tagesordnung umfaßt 7 Punkte. Davon wird besonders Interesse erwecken die Beratung des Voranschlags für das Jahr 1906/07 und die Genehmigung des Steuerzuschlags für das neue Jahr. Es sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Sitzungen öffentlich sind und jeder Kommunalwähler das Recht hat, dieselben zu besuchen. —

**Burg, 9. März.** (Mit der Ungültigkeitserklärung der Stadiverordnungen wahl) wird sich eine am Montag den 12. d. M. im „Grand Salon“ stattfindende öffentliche Volksversammlung befassen. Der Besuch dieser Versammlung muß ein demot. wesenhaftes sein, daß das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Arbeiter Burg! Erhebt euch zu Hunderten! (Siehe Annonce). —

**Burg, 9. März.** (Ueber „Erziehung und Sozialismus“) referierte am Donnerstagabend im „Grand Salon“ Genosse Julius Borchardt, Königberg. Leider war die Versammlung nur schwach besucht, was im Interesse des interessanten Vortrags nur zu bedauern war. Den Inhalt des Vortrags geben wir bereits in dem Bericht über die Magdeburger Versammlung wieder, in der derselbe Redner über das gleiche Thema sprach. Eine Diskussion fand nicht statt. —

**Felzleben, 8. März.** (Sitzung, Parteigenossen!) Die Gemeinderatswahl findet am Mittwoch den 14. März, nachmittags 3 Uhr, statt. Als Kandidat für die 3. Abteilung ist der Genosse Friedrich Schapig aufgestellt. Von den Genossen wird erwartet, daß sie rege für die Kandidatur agitieren und bei der Wahl zahlreich erscheinen. —

**Halberstadt, 8. März.** (Die rote Fahne als Warnungszeichen.) In einer Polizeiverordnung heißt es: „Das Betreten der beiden Räder des Radfahrers ist verboten, sobald auf einem der Räder ein Warnungszeichen angebracht ist.“ Gleichwohl darf der am Nordhänge der Klusberg anhängende Promenadeweg nicht benutzt werden, wenn auf dem an diesem Wege gegenüber der Burg vorhandenen Felsenweg ein rotes Zeichen steht.“ Hierdurch wird diese Fahne nicht auf alle Entschuldigungen wie ein rotes Tuch auf den Eisern. —

**Sicherleben, 8. März.** (Wahlerversammlung.) Die am Mittwoch abgehaltenen Versammlung war gut besucht. An Stelle des verhinderten Genossen Paul Hoffmann-Halberstadt hielt Genosse Müller „Sicherleben“ einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die „Internationalität der Sozialdemokratie“. Im Anschluß hieran ließen sich wieder einige Genossen aufnehmen, so daß wir hier jetzt 70 Mitglieder haben. Allseitig wurde die Verankerung abgelehnt, kräftig für den Verein agitieren zu wollen, damit wir in Kürze das erste Hundert erreichen. Es wurde weiter der Feldzugsplan für eine kräftige Agitation für die „Volksstimme“ beraten; es meldete sich eine Anzahl Genossen für die Arbeit. Beschlossen wurde ferner, die Versammlungen regelmäßig jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, im „Feldschloßchen“ abzuhalten. —

**Staßfurt, 8. März.** (Die Ortskrankenkasse Leopoldshaus) hat, wie wir berichtet haben, unter Ausschaltung ihres Vorstehenden in einer Versammlung beschlossen, das Vertretersystem einzuführen und auch die entsprechende Statutenänderung vorgenommen. Die Kreisdirektion in Bernburg als Aufsichtsbehörde hat nun freilich jene Versammlung als eine Generalversammlung im Sinne des Gesetzes und des Statuts nicht anzusehen vermocht, aber sie wird den Vorwand anhalten, dem Gesetz Genüge zu leisten. Es ist ziemlich beschämend für den Vorstand, daß er auf diese Weise erst genötigt werden muß, klären gefälligen Bestimmungen nachzukommen. Liegt das vielleicht daran, daß diese Gesetzesbestimmungen dem Arbeiter günstig sind? Das darf man doch wohl nicht annehmen, denn auch die Arbeitgeber werden wissen, daß es die Kasse der Arbeiter und nicht diejenige der Arbeitgeber ist. —

**Staßfurt, 8. März.** (In eine Lohnbewegung eingetreten) sind die Zimmerer der Firma Ende von hier, die in Banteln bei Hildesheim eine Fabrik für die Kallgesellschaft „Frisch“ auf in Eime baut. Die Zimmerer fordern einen Stundenlohn von 50 Pfg. Da es voraussichtlich zu Differenzen kommen wird, werden die Zimmerer aus der Magdeburger Gegend ersucht, nicht nach Banteln zu gehen. —

**Thale, 9. März.** (Polizeiarbeit.) Ueber den Streik der Emailierarbeiter lesen wir in einigen Provinzialblättern das Folgende: „Dienstag nachmittag legten etwa 200 Mann der Emailierwerkstatt des hiesigen Hüttenwerks die Arbeit nieder und veranlaßten bei Schichtwechsel ihre zur Arbeit kommenden Kameraden, sich gleichfalls dem Streik anzuschließen. Ein starkes Polizei- und Genarmerie-Aufgebot, deren Hilfeleistung telephonisch erbeten war, trieb die angesammelten Arbeitermassen die Hüttenhause hinunter und räumte besonders den Platz vor dem Eingang in das Werk.“ Das liest sich so, als wenn die Arbeiter nicht gleichberechtigte Staatsbürger, sondern übertriebene Eindringlinge wären, die zu Paaren getrieben werden müßten. Was berechtigt die Polizei, dem Verlangen der Arbeitgeber nachzukommen und gegen die Arbeiter vorzugehen? Es ist hier wie überall daselbe Bild: die Staatsgewalt geht für den Kapitalismus durch und blint und ist jederzeit bereit, gegen streikende Arbeiter die Polizei aufmarschieren zu lassen. Aber so muß es sein, sagen die Arbeitgeber und freuen sich der liebevollen Fürsorge. Auf der andern Seite werden aber dadurch auch die Arbeiter immer mehr zusammengepreßt, bis sie eine einzige unbestechbare geschlossene Masse bilden. —

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. März 1906.

**Wegen Körperverletzung** in zwei Fällen verurteilte das Schöffengericht zu Neustadt am 11. Januar d. J.: 1. den schon öfter bestrafte Arbeiter Friedrich Bäckmann hier, geboren 1861, zu 6 Wochen und 2 Tagen Gefängnis; 2. den Arbeiter Wilhelm Bäckmann hier, geboren 1888, zu 2 Wochen und 3 Tagen Gefängnis. Am 3. September 1905 abends entstand im Hause ein Streit, wobei die Angeklagten zwei junge Mädchen und eine Frau in roher Weise mißhandelt haben sollen. Die eingeleiteten Verurteilungen wurde verworfen. —

**Beleidigung.** Der Landwirt Friedrich Kühne zu Luchem, geboren 1859, soll am 10. November 1905 ein junges Dienstmädchen wörtlich und tätlich beleidigt haben, wurde aber vom Schöffengericht in Genthin am 5. Februar wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und belegte den Angeklagten mit 3 Mark Geldstrafe. —

**Roheit.** Am 1. Januar d. J. morgens zwischen 3 und 4 Uhr, befanden sich der Redakteur Heisinger und der Fleischermeister Pletscher mit ihren Frauen zu Salze a. S. auf dem Heimwege. Sie trafen mit dem Maurer Friedrich Kreßmann, geboren 1877, und dem Landwirt Gottlieb Bischoff, geboren 1880, daselbst, zusammen, von denen Bischoff den Meister Pletscher anrempelte und schuppte. Während dieser sich das verbat, trat Heisinger heran und wollte Frieden stiften, erhielt aber sofort von hinten von Kreßmann einen Stockhieb über den Kopf. Die Angeklagten riefen auch wiederholt Beleidigungen und Drohungen aus und schlugen gemeinschaftlich. Das Schöffengericht verurteilte am 30. Januar wegen dieser Straftaten Kreßmann zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis, Bischoff zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Außerdem sollen die Angeklagten an Heisinger eine Wunde von 160 Mark zahlt. Die Berufungskammer stellte die Bedrohungen nicht fest, hob deshalb das Urteil auf und erkannte nur wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung gegen Kreßmann auf 5 Monate und 3 Tage Gefängnis, gegen Bischoff auf 2 Monate und 3 Tage Gefängnis. Bei der Wunde verblieb es. —

**Schwere Urkundenfälschung.** Der Monteur Hermann Bartels hier, geboren 1877, vertrieb für die Firma Seidler u. vom Stein in Halberstadt Rührertrahmungsmaschinen. Am 18. Dezember 1905 fälschte er einen Bestellschein, um sich die Provision zu verschaffen und ließ die angeblich bestellte Maschine schicken, die er dann für 40 Mark veräußerte. Ferner erschwindelte sich Bartels von dem Landwirt Moritz zu Pöpsch Ende Dezember 1905 unter Vorbiegung falscher Tatsachen 5 Mark. Am 8. Januar d. J. verurteilte Bartels nochmals von der Firma eine Maschine zu erlangen, die aber nicht gesandt wurde, weil man Verdacht geschöpft hatte. Der Angeklagte erhielt in Anbetracht der Vorstrafen wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und wegen Betrugs in einem andern Falle 3 Monate 3 Tage Gefängnis. —

**Diebstahl.** Der Arbeiter Christian Venns zu Wangleben, geboren 1866, verurteilt, soll am 23. Januar d. J. der Zunderfabrik Klein-Wangleben eine Quantität Steinkohlen, ferner Kiege er nachts in die Wohnung des Arbeiters Stridde, um Kiege und Fleischwaren zu stehlen. Die Kammer erkannte wegen beider Straftaten auf 9 Monate Gefängnis. —

### Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. März 1906.

Verurteilter Morde und. Vorgeliefert wird der vielfach vorbestrafte Maurer Wilhelm Stockmann aus Wedderleben, früher in Hirsleben wohnhaft. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, zu Hirsleben am 12. Februar sich des schweren Hausfriedensbruchs, des verurteilten Mordes und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht zu haben. Stockmann war auf dem Kalver Gut beschäftigt. Er war ein äußerst brutalen Mensch gegen seine Arbeitskollegen. Auf Grund einer Verurteilung der andern Arbeiter wurde er am 12. Februar von dem Abteilungsleiter entlassen. Hierüber war Stockmann sehr erbost und drohte, jemand zu erschlagen. Doch wurden keine Drohungen nicht für Ernst genommen. Stockmann nahm aber erst das nötige Quantum Schnaps zu sich, stürzte sich mit einem Revolver aus und ging dann am Abend in die Wohnung des Direktors Lorenz. Lorenz, der gerade im Begriffe war, auszugehen, forderte Stockmann auf, das Gemüth zu verlassen. Stockmann nahm seinen Revolver und schoß auf Lorenz. Die Angel trat diesen in die rechte Bauchseite und hätte unbedingt tödlich gewirkt, wenn Lorenz nicht einen Wimmermanuel getragen hätte, wodurch die Durchschlagskraft der Angel bedeutend gemindert wurde, so daß nur eine leichte Wunde entstand. Dann genetzte Stockmann einen zweiten Schuß ab, der

aber den Direktor nicht traf, sondern einen Straßenpassanten, ohne Schaden anzurichten. Als Stockmann hierauf von einem Polizisten verhaftet werden sollte, leistete er heftig Widerstand. Nach dem Spruche der Geschworenen ist Stockmann des schweren Hausfriedensbruchs, des Mordversuchs und des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig. Das Gefängnis lautete auf 6 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 15 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem wird auf Einziehung des Revolvers und der Munition erkannt. —

## Kleine Chronik.

### Unglaubliche Sittenverderbnis.

Ein Beispiel ungläubiger sittlicher Verkommenheit in Verbindung mit schrecklichen Gewalttätigkeiten gegen die eigne Tochter lieferte die Dienstag vor dem Schwurgericht in Torgau gehabte Verhandlung gegen den 44jährigen Handelsmann Ernst Schmiff aus Weiskau wegen Notzuchtversuchs, vollendeter Notzucht, Bedrohung und Blutschande. Die Vorgänge liegen jahrelang zurück, bis jetzt die Ehefrau, die Mutter des so schmachvoll behandelten Mädchens, Anzeige erstattete. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Nach dem Urteilspruch schickte den bestialischen Vater nur die Tatsache, daß er noch unbestraft war, vor einer zehnjährigen Zuchthausstrafe. —

### 61 Schulkinder vergiftet.

In Offenthal wurden in der unteren Volksschulklasse von 88 Schülern infolge Ausströmens von Kohlengas 61 Knaben bei der Rückkehr des Lehrers betäubt auf den Bänken liegend gefunden. Das schnelle Eingreifen des Lehrers verhinderte ein schweres Unglück, doch erfolgte bei den meisten Kindern starkes Erbrechen. —

### Verstümmelte Bergleute.

Auf der Zech „Hannibal“ gerieten, wie aus Essen gemeldet wird, zwei Bergleute unter einfallendes Gestein und wurden erschlagen. — Zu einer schweren Katastrophe hat ein Zusammenstoß im Bergwerk geführt, der sich im Bergbau Kattl in Änzlingen ereignete. Durch den Zusammenstoß eines Ganges wurden fünf Bergleute, unter ihnen der Ingenieur Bacher, verstümmelt und getötet. —

### Die Furcht vor dem Kommiß.

Aus Furcht vor dem Militärstande hat der neunzehnjährige Diener Paul Klauke aus Schöneberg Selbstmord verübt. Klauke wurde bereits seit zwei Monaten vermißt; jetzt ist seine Leiche aus der Gabel in Spandau gefunden worden. Zu seinen Angehörigen hatte er öfters gedauert, daß er nicht Soldat werden möchte und sich lieber das Leben nehmen würde. —

### Ein neues Mittel gegen Typhus.

Dr. Brunon in Rouen will ein neues, unfehlbares Serum gegen den Typhus gefunden haben. Er hat bereits mit seinem neuen Mittel die glänzendsten Erfolge erzielt, denn während früher in seinem Spital die Ziffer der Sterbefälle 17 Prozent betrug, ist sie seit Anwendung seines Serums auf 3 Prozent zurückgegangen. Nach einem Bericht, den Dr. Bojars der Pariser Akademie vorgelegt hatte, handelt es sich diesmal wirklich nicht um eine zweifelhafte Methode. Das frischentdeckte Serum hat vor allem bei erkrankten Kindern eine schnelle und günstige Heilung bewirkt. Wenn keine absolute Heilung zu erzielen war, so konnten durch das Serum wenigstens gefährlichere Komplikationen gemildert werden, die besonders bei Typhuserkrankungen den Patienten noch auf lange Zeit hinaus in all seinen Organen zu schwächen und zu gefährden pflegten. Seit vier Jahren haben die beiden Ärzte ihr Mittel erprobt, und so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ihre glänzenden Voraussagen sich bewahrheiten werden. —

### 61 Personen im Schnee begraben.

Ueber eine folgenschwere Naturkatastrophe auf den Lofoten, einer Inselgruppe an der Westküste Norwegens wird berichtet: In den Lofoten wurden mehrere Fischerkutter durch einen Schneesturz verschüttet. Bisher seien 21 Leichen und 89 Schwerverletzte ausgegraben. Die Zahl der Verschütteten betrage 61. —

### 800 Menschen rettungslos verloren.

Im finnischen Meerbusen wurde bei Helsinki durch einen Sturm eine ungeheure Eishölle mit etwa tausend Fischern losgerissen. 120 Menschen und vier Pferde wurden auf der Höhe des Leuchtturms von Sommer gerettet. Später wurden noch einige Fischer geborgen. Bisher wurden im ganzen 200 Menschen und 75 Pferde gerettet, die andern 800 Personen dürften rettungslos verloren sein. —

### Von einem Haifisch zerfressen.

In der Botanybucht in Australien wurde ein junger Mann beim Baden von einem großen Haifisch angegriffen. Der Vermitt konnte sich schließlich aus eigener Kraft von dem Ungetüm losmachen, ist aber wenige Minuten, nachdem er das Ufer erreicht hatte, seinen schrecklichen Verletzungen erlegen. Der Hai hatte ihn nicht allein die rechte Hand vollständig abgebissen, auch die Füße bestanden nur noch aus blutigen Fleischstücken. Außerdem hatte das Ungetüm ein Stück aus dem Rücken gerissen, tief genug, um die inneren Organe bloßzulegen. —

### Ein Polizeiskandal.

Merkwürdige Zustände wurden in New-York durch einen Prozeß gegen eine Französin namens Verthe Claihe, welche sich wegen Mordes zu verantworten hatte, aufgedeckt. Die Französin ermordete einen Zuhälter, der sie auf die grausamste Art und Weise ausgebeutet hatte. Mehrere Zeugen machten sensationelle Enthüllungen über die Haltung der Polizei in solchen Angelegenheiten. Die Polizei läßt sich von Zuhältern sowie vor leichtfertigen Damen bestechen. —

## Verkehrs-Kalender.

**Zentralverband der Schuhmacher, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend den 10. März, abends 8½ Uhr, Bezirk Neustadt in der „Gemütlichkeit“, Schmidtstraße 58; Montag den 12. März, abends 8½ Uhr, Bezirk Altstadt im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 88; Bezirk Alte Neustadt bei W. Lankemacher, Ottenbergstraße 15. 512

**Kupfererschmiede.** Sonntag vormittag 10½ Uhr öffentliche Kupfererschmiede-Versammlung bei G. Böhme, Al. Klosterstraße 15-16.

**Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Abteilung Alte Neustadt. Sonnabend den 10. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei G. Winter, Rogauerstraße 80. 514

**Freie Volkshöhle.** Freitag Probe und Versammlung in der „Krone“, Woldenstraße 43-45. 511

**Fernvereine.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 11. März, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei E. Stiller. 510

**Groß-Otterleben.** Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag den 11. März, abends 7½ Uhr, Generalversammlung bei Strumpf. 509

**Burg.** Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 10. März, abends 8 Uhr, große Versammlung im Grand Salon. 506

**Schönebeck-Salze.** Zentralverband der Maurer. Sonntag den 11. März, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im „Stadtpart“. 507

## Briefkasten.

**Volkszählung.** Nach der Volkszählung im Jahre 1900 hatte Deutschland 27 737 247 männliche und 28 629 931 weibliche Einwohner. Auf 1000 Männer kommen 1032 Frauen. —



Konfirmanten-Anzüge

Wert 100  
Mk.

Beim Einkauf eines Konfirmanten-Anzugs wird der Coupon mit 1 Mk. in Zahlung genommen.



erhalten Sie für 2005

6.00	9.00
12.00	15.00
20.00	25.00

In gutem Sitz  
u. tadelloser Verarbeitung.

Deutsche Herren-Moden  
Breiteweg 149, gegenüber dem Altmarkt.

Konfirmanten-Anzüge

**Grosser Rester-Verkauf**  
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen  
**Herren-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**  
**Arbeiter-Garderobe**  
extra starke Näharbeit  
**billiger**  
wie jede Konkurrenz  
bei 350  
**Wilh. Rueff**  
**Calbe a. S.**  
Querstr. No. 1.

**Gänsepökelfleisch**  
2951  
um schnell damit zu räumen, verkaufe von jetzt ab à Pfd. 10 Pf. billiger  
**M. Weinberg, Berlinerstr. 1a.**

**Sudenburg**  
**Konfirmanten-Anzüge**  
in besseren Ausführungen  
10-30 Mk.  
— auch nach Maß —  
Hüte . . . 0.75—3.00  
Handschuhe 0.25—1.50  
Serviteurs  
Chemisets  
Kragen  
Manschetten  
Krawatten  
Hosenträger  
Regenschirme  
**Konfirmanten-Stiefel**  
Sämtliche Artikel in allergrösster Auswahl neusten Ausführungen besten Qualitäten zu billigsten Preisen!  
**Theodor Kraft**  
Herren- u. Knaben-Konfektion  
Schuhwaren — Herren-Artikel  
37 Halberstädterstrasse 37

**Burg. Burg.**  
Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle  
**Konfirmanten-Anzüge**  
in großer Auswahl.  
**Max Löwenthal**  
9 Zerbsterstrasse 9. 2557  
Beim Einkauf eines Konfirmanten-Anzugs gebe ich einen Hut und ein Paar Hosenträger gratis.

**Konfirmanten-Anzüge**  
empfehle in riesengrosser Auswahl von den billigsten bis zu den hochlegantesten Qualitäten zu raumenerregenden, noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
Vorzüglicher Schnitt Beste Ausführungen!  
**Max Bendix, Quedlinburg, Ecke Hohestr.**  
Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle am Platze!  
Ein elegantes passendes Geschenk gratis!

**H. Reichardt** Magdgb.-Neustadt  
Lübeckerstr. 120a  
offertiert in bekannt großer Auswahl:  
Herren-Wichsleder-Zug- u. Schnürstiefel v. 5.00 Mk. an  
" Box calf-Schnürstiefel " 7.50 " "  
Damen-Wichsleder-Knopf- u. Schnürstiefel " 5.00 " "  
" Box calf- " " 7.00 " "  
" Chevreau- " " 8.50 " "  
**Alle Sorten** Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel n. Schuhe für kleine Kinder  
**Konfirmanten-Stiefel**  
zu billigsten Preisen.  
**Leichte elegante Stiefel**  
in Chevreau und Box calf für Herren, Damen und Kinder.  
**Breite und weite Schuhe und Stiefel**  
für empfindliche Füsse. Grosses Lager in 2746  
Halbschuhen, Spangenschuhen, Hauschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.

Gartenparzellen zwischen Schwanl Futterrüben, Steckwibeln, u. Fickel n. Stachelbeerstr. 101, a. verp. Weistroh gibt ab 1167  
Näg. Beder, Neustr. 12a, Sig. 5 Tr. r. Threffe, Umschlagstrasse 45.

**Massen-Räumungs-Verkauf wegen Umbau!**  
Von Donnerstag den 1. März an kommen in meinem Verkaufslokal  
**Schopenstrasse 1a, 1 Treppe**  
Riesenposten 91  
im Einkaufswerte von ca. 20 000 Mark gegen Kasse extra vorteilhaft ein Herren- und Knabenkleidung zu konkurrenzlos billigeren Preisen zum schnellen Verkauf. Verkauf nur geg. Kasse bei 10 Proz. in bar!  
**Max Herzberg**  
Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe in Herren- und Knabenkleidung.

Die Lederhandlung von G. Arnoldt  
Halberstädterstrasse 110b  
empfehle ihr reichhaltiges Lager von 2386  
**Sohlen- und Oberleder-Ausschnitt sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel.**

**Bratwurst**  
Pfund 1.00 Mk.  
**Rotwurst**  
Pfund 60 und 80 Pf.  
**5 % Rabattmarken!**  
**Walter Ernst**  
Nur Jakobstrasse 36  
Grosses Landbrot 45 Pf.

Die Lederhandlung von **Gustav Moritz**  
Sudenburg, Halberstädterstrasse 52 2860  
Telephon 4199 empfiehlt ihren bewährten Telephon 4199  
Sohlenausschnitt, Kernledertafeln, Schuhmacherwerkzeuge, Schuhmacherartikel, Pantoffelhölzer, Pantoffelleider, Schuhcreme, Wische, Lederfett.  
Sehr vorteilhaft für Wiederverkäufer. Zusendung schnellstens.

Leser der „Volksstimme“  
kauft bei 2964  
**S. Levy**  
Sudenburg  
Halberstädterstr. 41.

**Umsonst erhalten Sie**  
Küchen-Garnituren, Waschservice  
Kaffeeservice, Teller, Tassen usw.  
beim Einkauf von  
**bester Süssrahm-Margarine**  
in **Wagners Butterhalle**  
Rottersdorferstr. 10 Sudenburg Rottersdorferstr. 10  
Beachten Sie bitte die Auslagen im Schaufenster.

Sicher wirkender 2542  
**Wanzentod**  
Flasche 45 Pf.  
**Gustav-Adolf-Drogerie**  
Otto Grünwald  
40 Gustav-Adolf-Strasse 40.

**Schuhwaren-Ausverkauf**  
zu und unterm Selbstkostenpreis  
**E. Kaulfuss,** Schuhwaren-Lager  
Neustadt, Luisenstrasse 4.

**kauft man am besten!**  
Mit unserer Serie feiner  
**Vorstenlanden-Marken**  
bieten wir unserer werthen Kundschaft etwas ganz hervorragend Gutes und Preiswertes:  
Nr. 10 Stück 5 Pf., Mille in 1/20 Papierpackung 32.50 Mk., 100 Stück 3.25 Mk., Duzend zum Millepreis von 45 Pf.  
Nr. 69 Befen-Zigarre, Nr. 162, Nr. 6 Marke Bierfant, und  
Direkt von der Fabrik  
Stück 6 Pf., per Mille 40.00 Mk. in Papierpackung, 100 Stück 4.00 Mk., 1/10 Ristchen 4.10 Mk., Duzend 50 Pf.  
Nr. 75 Stück 7 Pf., 100 Stück 4.75 Mk., in Ristchen 4.85 Mk., Duzend 60 Pf.  
82 8 100 5.75 70  
104 10 in Ristchen 7.00 Mk., 50 Stück 3.50 90  
128 12 50 Stück-Ristchen 4.00 Mk., Duzend 1.00 Mk.  
Unsere Ueberlegenheit, wie wir solche gute Ware so preiswert liefern können, liegt eben in der eigenen Fabrikation. Selbst wenn Vorstenlanden von anderwärts nicht zufolge, versuche von den obigen Marken, er wird das Gesagte voll bestätigt finden, daher für Private wie für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.  
Von der kleinsten Menge ab Millepreis — aber nur Barverkauf.  
Illustrirter Katalog gratis und franko.  
**Tabak- und Zigarrenfabrik Paul Meissner & Co.**  
Hauptgeschäft: Schrottdorferstrasse  
2. Geschäft: Breiteweg Nr. 253, nahe am Gasselbachplatz  
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse Nr. 117.  
Man verlange

Durchreicher, weicher, echter  
**Algäuer Limburger**  
das Stück nur 25 Pf.  
5 Prozent Rabattsparmarken.  
Täglich frische 2887  
**Altmärker Stempel-Gier.**  
Butterhandl. Edelweiß  
Halberstädterstr. 40.

Wenn Sie eine wirklich gute Tasse 2887  
**Kaffee**  
trinken wollen, so kaufen Sie meine  
**Spezialmarke**  
1/2 Pfd. 50 und 60 Pf.  
5 Proz. Rabattsparmarken  
Sie sind entzückt von der unübertroffenen Qualität.  
**Butterhdl. Edelweiß**  
Halberstädterstr. 40  
Rabattspardischer, Wert 5 und 10 Mark, werden täglich für den vollen Wert eingelöst.

Preisliste gratis und franko!





# Friedrich Grashof

11 Johannisfahrstraße 11

Früher langjähriger Zuschneider und Verkäufer der Firma G. Gehse

Großes Lager von Konfirmanden-Anzügen sowie Herren- und Knaben-Garderoben

2915 Spezialität:

Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.

## Baumgärtners Millionenhalle

Buttergasse 4, dicht am Markt  
Heute und folgende Tage kommen zum spottbilligen Verkauf:  
**Ein großer Posten Konfirmandenstiefel**  
Ferner:  
Alle Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, nur reguläre Ware, keine verpackten Formen, selten billig.

Zur Konfirmation:  
Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, f. Rot- und Weißweine.

1 großer Posten Lederpantoffel  
Nur solange Vorrat reicht, in  
**Baumgärtners Millionen-Halle.**

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

## Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 22. d. Mts., nachm. von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftsalon  
**Magdbg.-Neustadt**  
Neuhaldensleberstr. 44

durch den berechtigten Auktionator Herrn Biesenthal alle die in den Monaten Juni und Juli 1905

sub Nr. 43 512 bis 45 602 bei mir versteigert, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfänder versteigert werden.  
2967 **B. Schmidt.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen: Sofas, neu aufgearbeitet, Nähmaschinen b. 13 RM an, Kommoden v. 8 RM an, Bettstellen mit Matratzen, Kinderwagen mit Gummirreifen; ein Posten dauerhafte Schuhwaren zum Einkaufspreis.

Ortmann, Spiegelbrücke 8.  
**Militär-Stiefel u. Schuhe billig!**  
Altenbederstr. 28, 1. Lab.

**Rabattmarken** 2754 werden gekauft u. in Zahl genommen  
Fennh Korn, Neustadt, Küsterstr. 1b.

## S. Levy

Sudenburg  
Halberstädterstr. 41  
empfiehlt 2964  
zu billigsten Preisen

**Gardinen**  
Spachtel-Rouleaux und Kanten  
**Bettdecken**  
Normalhemden  
Barchenthemden

Sämtliche Wäsche  
f. Herren, Damen u. Kinder

Korsetts, Böcke  
Krawatten, Fragen  
Manschetten  
**Schirme**

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend.

## Stalbfleisch billig!

**Keulen Rücken Nierenstück**

nur ein Preis à Pfund

**55 Pf.**

**A. Bosse, nur Gr. Münzstr. 14.**

## Arthur Hadra, Lederhandlung

15 a Bahnhofstrasse 15 a

Billigste Bezugsquelle in 2970  
Vache- und Sohlleder-Coupons  
Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln  
Schäften u. Sohlleder-Ausschnitt

## Böhmes Gasthaus

15 Kl. Klosterstrasse 15.  
Sonntag den 11. März 1906

**Bockbier und Bockwürste mit Salat.**  
Jeden Tag gute Speisen und Getränke.  
Aufmerksame Bedienung. 1179

**Mittagstisch „Hausmannskost“**  
Wochentags 40 Pf. Sonntags 60 Pf.

**Betten von 25 Pf. bis zu 1 Mk.**  
Freundlich laden ein **Marie u. Gustav Böhme.**

**Fermersleben. — Stillers — Etablissement. Fermersleben.**  
Sonntag **Grosses Bockbierfest** und Freitag, wozu ergebenst einladet **Emil Stillers.**  
Den Vereinen und Gewerkschaften zur Kenntnis, daß mein Saal zum 1. Oster- und Pfingstfesttag noch frei ist. D. D. 2966

## Burg. Scharthauerstrasse

Sonabend den 10. März  
**Grosses Bockbierfest**

mit Unterhaltungsmusik.  
Es ladet freundlich ein **J. S.: Karl Gerges.** 1178

## Burg. Bayerischer Hof. Burg.

Sonabend, Sonntag und Montag:  
**2. großes Bockbierfest**

verbunden mit **Japanischem Sonnenrosenfest.**  
Bier der Dampfbräuerei Albert Gebhardt.  
Die Lokalitäten sind zu dieser Festlichkeit vollständig in einen Hofgarten umgewandelt. Sodamühen gratis, andre Scherzartikel sind im Lokal zu haben. 2956  
ff. Bockwürste mit Kartoffelsalat. **Chr. Siemens und Frau.**  
Ergebenst laden ein

## Ortskrankenkasse

für die im **Huf-, Nagel-, Klech-, Zeugschmiede- und Klempner-Gewerbe** beschäftigten Personen zu Magdeburg

Sonabend den 17. März, abends 8 1/2 Uhr in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28

## Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 2969  
1. Kassen- und Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1905.  
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.  
3. Bericht des Ausschusses.  
Zahlreicher Beteiligung, namentlich seitens der Arbeitgeber, sieht Der Vorstand, Wilh. Großkopf, Vorsitzender.

Wegen Umrugs nach  
Bäderstraße 18

## Großer Räumungs-Verkauf

u. Tapeten zu herabgesetzten Preisen,  
Rollen von 8 Pf. bei **W. Land,**  
W.-Menckst, Bäderstr. 25 a.

## Groß-Ottersleben.

Das Haus **Mittagstr. 34** ist bei 6000 Mark Anzahlung billig zu verkaufen. Offert. unt. **B 5 58** an die Exped. der „Volkstimme“.

**Lomsdorf, Wohnung, St. 2 R., R.,** mit reichl. Zubehör u. Stall, preiswert zum 1. April zu vermieten. Näh. i. Restaurant z. Schanze, Freieistr.

**Suche** sof. od. z. Ost. ein. Lehrstg. a. Damenschneid. Sulzstr. 13 u. 1.

**Nächstenzeit** der **Magdeburger Volkstüche** **Gr. Marktstr. 21.**  
Montag: Milchreis mit Bratwurst-Küßchen.  
Dienstag: Weiße Bohnen n. Hammelfleisch.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Filiale Schönebeck**  
Sonabend, 10. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Vortrag des Arbeiterssekretärs **Mössinger-Magdeburg** über „Sklaverei im Altertum“.  
2. Verbandsangelegenheiten.  
2968 Die Ortsverwaltung.

## Stadt-Theater.

Sonabend den 10. März 1906  
**Die Jungfrau von Orleans.**

## Wilhelm-Theater.

Sonabend den 10. März  
**Wie man Männer fesselt.**

## Gr. Bockbier-Fest

Ergebenst ladet ein 2959  
**Adolf Meyer**  
Neuhaldensleberstraße 25.

## III. Magdeburger Saison.

## CIRCUS

**Sarrasani**  
Sonabend den 10. März abends 8 Uhr

**II. High-life Evening**  
Gala-Abend! Gala-Kostüme!  
Gala-Geschirre!  
Gala-Uniformen!  
Gala-Vorführung!  
Gala-Requisiten!

Diese Abende sind eine besondere Spezialität des Circus Sarrasani, an welcher sich hohe und höchste Herrschaften, Kondezvous geben, in Residenzstädten sogar der Hof.

Sonntag den 11. März  
**2 Festvorstellungen 2**  
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr  
Zu der Nachmittags (Freuden-) Vorstellung zahlen unter 10 Jahre alte **Kinder halbe Preise**

## Burg.

Montag den 12. März 1906, abends 8 Uhr  
in Schumanns „Grand Salon“ 2871

## Große öffentliche Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
**Die Stadtverordnetenwahlen und die Proteste der bürgerlichen Parteien.**  
Referenten sind die Genossen **M. Bünztritt** und **G. Stollberg.**  
**Arbeiter Burgs!** Agitiert zu dieser Versammlung, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt wird.

## Öffentliche Versammlung

aller in Fabriken und Lackierwerkstätten beschäftigten  
**Lackierer und Maler**  
Montag den 12. März, abends 8 Uhr 2963  
im Lokal von **E. Holtz,** Tischlergasse 22.

Tagesordnung: **Mißstände im Lackiergewerbe.**  
Zahlreicher Besuch erwartet Die Verwaltung der Vereinigung der Maler und Lackierer.

Donntag den 11. März

## Großes Bockbierfest

Ergebenst ladet ein 1177  
**August Kämpf**  
Dennigstraße 13.

## Burg Burg

Freitag, Sonnabend und Sonntag 2958

## Erfrische Wurst u. Knoblauchwurst

**Karl Jesse.**

## Halberstadt. Halberstadt.

**Bollmanns Restaurant, Bakenstr. 63.**  
Sonabend den 10. März: 2900

## Großes Tournee auf dem neuen Billard

Auftreten der Herren **Vöhning-Branschweig** und **Maurer-Deipzig.** Herren, welche sich am Wettkampf beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis Freitag abend im Lokal zu melden.  
Gleichzeitig lade ich alle Freunde und Gäste zu recht zahlreichem Besuch ein. **Max Bollmann.**

## Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg. 444  
Fernsprecher 2370. Verbandsbureau: Blaubeißstraße 10, I; geöffnet 8-1 und 4-7 Uhr. Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.

## Außerordtl. Generalversammlung

Sonntag den 11. März, vorm. 10 1/2 Uhr  
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Mitgliedes zur Siebenerkommission.  
2. Wahl des Delegierten.  
3. Beratung von Vorträgen zum Verbandstag.  
4. Verschließens.  
Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.

## Winter-Vergnügen

des Bezirks Buckau.  
Auch zu einer fröhlichen Stunde laden wir unsere Mitglieder ein.  
Eisler auf Polstergestelle und Polierer werden gesucht.  
Die Verwaltung.

## Achtung, Kupferschmiede!

Sonntag den 11. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Gustav Böhme,** Kl. Klosterstraße 15/16

## Gr. öffentl. Kupferschmiede-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Die Lohnbewegung der Kupferschmiede in Magdeburg. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2955  
2. Das Resultat der Verhandlungen mit den Arbeitgebern.  
Pflicht ist es, daß jeder in Magdeburg und Umgegend beschäftigte Kupferschmiedegeselle in dieser Versammlung erscheint, um seine Interessen zu wahren.  
Der Einberufer.

## Zimmerer! Schönebeck und Umgegend.

Sonntag den 11. März 1906, vormittags 10 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Breiteweg 57

## Öffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: Die gegenwärtige Lage im Zimmergewerbe, und warum verlangen wir die Verkürzung der Arbeitszeit? (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.)  
2. Diskussion und Aufnahme neuer Mitglieder in den Verband. 2936  
Erscheint Mann für Mann in dieser wichtigen Versammlung!  
Der Einberufer.

# Walhalla.

Das großartige März-Programm!  
Nur erstklassige Spezialitäten!  
Abendlich  
**Stürmischer Erfolg**  
fant. Programm - Nummern.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

## Halberstadt. Halberstadt.

**Bollmanns Restaurant, Bakenstr. 63.**  
Sonabend den 10. März: 2900

## Großes Tournee auf dem neuen Billard

Auftreten der Herren **Vöhning-Branschweig** und **Maurer-Deipzig.** Herren, welche sich am Wettkampf beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis Freitag abend im Lokal zu melden.  
Gleichzeitig lade ich alle Freunde und Gäste zu recht zahlreichem Besuch ein. **Max Bollmann.**

## Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg. 444  
Fernsprecher 2370. Verbandsbureau: Blaubeißstraße 10, I; geöffnet 8-1 und 4-7 Uhr. Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.

Sonntag den 11. März, vorm. 10 1/2 Uhr  
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Mitgliedes zur Siebenerkommission.  
2. Wahl des Delegierten.  
3. Beratung von Vorträgen zum Verbandstag.  
4. Verschließens.  
Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.

## Winter-Vergnügen

des Bezirks Buckau.  
Auch zu einer fröhlichen Stunde laden wir unsere Mitglieder ein.  
Eisler auf Polstergestelle und Polierer werden gesucht.  
Die Verwaltung.

## Achtung, Kupferschmiede!

Sonntag den 11. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Gustav Böhme,** Kl. Klosterstraße 15/16

## Gr. öffentl. Kupferschmiede-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Die Lohnbewegung der Kupferschmiede in Magdeburg. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2955  
2. Das Resultat der Verhandlungen mit den Arbeitgebern.  
Pflicht ist es, daß jeder in Magdeburg und Umgegend beschäftigte Kupferschmiedegeselle in dieser Versammlung erscheint, um seine Interessen zu wahren.  
Der Einberufer.

## Zimmerer! Schönebeck und Umgegend.

Sonntag den 11. März 1906, vormittags 10 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Breiteweg 57

## Öffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: Die gegenwärtige Lage im Zimmergewerbe, und warum verlangen wir die Verkürzung der Arbeitszeit? (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.)  
2. Diskussion und Aufnahme neuer Mitglieder in den Verband. 2936  
Erscheint Mann für Mann in dieser wichtigen Versammlung!  
Der Einberufer.

## Burg.

Montag den 12. März 1906, abends 8 Uhr  
in Schumanns „Grand Salon“ 2871

## Große öffentliche Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
**Die Stadtverordnetenwahlen und die Proteste der bürgerlichen Parteien.**  
Referenten sind die Genossen **M. Bünztritt** und **G. Stollberg.**  
**Arbeiter Burgs!** Agitiert zu dieser Versammlung, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt wird.

## Öffentliche Versammlung

aller in Fabriken und Lackierwerkstätten beschäftigten  
**Lackierer und Maler**  
Montag den 12. März, abends 8 Uhr 2963  
im Lokal von **E. Holtz,** Tischlergasse 22.

Tagesordnung: **Mißstände im Lackiergewerbe.**  
Zahlreicher Besuch erwartet Die Verwaltung der Vereinigung der Maler und Lackierer.

## Danksagung.

Zurückgelehrt vom Grabe unfres teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie seinen Mitarbeitern von **Garrett Smith u. Co.,** die ihm das Geleit zur ewigen Ruhe gaben, unsern innigsten Dank. 1172  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Witwe Friedrich und Kinder.**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 58.

Magdeburg, Sonnabend den 10. März 1906.

17. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Achersteden, 8. März.** (Gewerkschafts-Kartei.) Die am 1. März abgehaltene Sitzung war von 10 Delegierten und einigen Gästen besucht. Es fehlten die Delegierten der Brauer, Müller und Buchbinder. Unter Punkt 1, Mitteilungen, gibt der Vorsitzende einige eingegangene Briefe von Verantwortlichen von Lichtbilder-Vereinigungen bekannt, welche jedoch nicht akzeptiert werden. Zur Konferenz der Gewerkschaftskartei der Provinz Sachsen werden als Delegierte Heinrich Harde und Emil Böttner gewählt. Unter „Verschiedenes“ teilt der Delegierte der Tapezierer mit, daß aus tatsächlichen Gründen vorderhand von der Zusammenkunft einer Lohnbewegung abgesehen werden solle. Nachdem wurden einige interne Angelegenheiten, den Arbeiter-Gesangverein sowie den Arbeiter-Turnverein betreffend, besprochen.

**Bismark, 8. März.** (Ein Kommunal-Konflikt.) Die Amtsniederlegung des Bürgermeisters Froelich ist auf einen langjährigen Konflikt zurückzuführen, den der Bürgermeister mit Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und der Bürgererschaft hatte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Erörterung wiederholt zu Meinungen zwischen der Versammlung und dem Bürgermeister, schließlich dahin führten, daß der letztere demoralisiert die Saal verließ. In der geheimen Sitzung, in der, wie wir mitteilen, mit offener Stimme die Bedingungen akzeptiert wurden, unter denen der Bürgermeister von seinem Amte zurückzutreten bereit ist, wurde mitgeteilt, daß kürzlich der Regierungspräsident in Bismark anwesend war, um über eine fällige Beschwerde eines Magistratsmitgliedes über den Bürgermeister und eine Beschwerde des Bürgermeisters über die Magistratsmitglieder zu unterhandeln. Im Laufe der Verhandlung kamen auch die allgemeinen Verhältnisse zur Sprache und der Regierungspräsident erklärte, daß er den jetzigen Zustand des mangelhaften Zusammenarbeitens der städtischen Körperschaften mit dem Bürgermeister nicht länger dulden könne. Entweder müsse eine Basis geschaffen werden, auf welcher ein erfolgreiches Zusammenarbeiten für den Rest der Amtsperiode möglich sei, oder die städtischen Körperschaften müßten sich zur Pensionierung des Bürgermeisters entschließen. Darauf hat der Magistrat beim Bürgermeister angefragt, unter welchen Bedingungen er bereit sei, sein Amt sofort niederzulegen. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die allgemeinen Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse unter dem jetzigen Bürgermeister nicht gefördert worden wären, und daß es jedenfalls nicht schwer sein dürfte, bei einer umsichtigen Verwaltung die Mehrausgabe von 2000 Mark wieder einzubringen. Andererseits wurde betont, daß eine vorzeitige Pensionierung des Bürgermeisters der Stadt eine Ausgabe auferlege, von der sie keinen Nutzen habe. In der Bürgererschaft wird der Beschluß, so schreibt der „Mitt. Bot.“, mit geteilten Gefühlen aufgenommen. Während der eine Teil das Vorgehen der Stadtverordneten und des Magistrats entschieden anerkennt, ist ein anderer, wohl der kleinere Teil, nicht damit zufrieden, und will sogar die rechtliche Zulässigkeit bezweifeln. Ein dritter Teil, und das ist der überwiegend größere, wäre wohl damit zufrieden, wenn der Bürgermeister aus dem Amte schiedet, will aber nicht das Opfer der zweijährigen Gehaltszahlung auf sich nehmen. Bezüglich ist eine große Summe von einer Anzahl Bürger gezeichnet, um eine Mehrbelastung der Allgemeinheit zu verhindern. Die Zeichnungen sollen fortgesetzt werden, um ev. die ganze Differenz, die durch die vorzeitige Pensionierung an Gehaltszahlung entsteht, zu decken. Der Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und dem Stadtoberhaupt hatte in früherer Zeit derart scharfe Formen angenommen, daß die Regierung eine Zeilung durch einen Regierungskommissar die Bürgermeisterei geschäfte verwalten ließ.

**Schönebeck, 8. März.** (Zur Beachtung!) Wer aus der Landeskirche ausscheiden will, kann seine Austrittserklärung veranlassen oder Austrittsformulare erhalten durch Wilhelm Mitius, Königsstraße 3, und Franz Weniger, Stredenweg 7, I.

**Schönebeck, 8. März.** (Stadtverordneten-Sitzung.) Die nächsttägliche Sitzung, die von 1 1/4 stündiger Dauer war, wurde vor der öffentlichen erledigt. In dieser wurde von dem Bericht des Verichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für 1905 Abhandlung genommen, weil der Bericht in den zwei hiesigen Zeitungen und außerdem noch im Druck erscheint. Der Etat der Kämmereikasse für 1906 wird in Einnahme und Ausgabe auf 423 000 Mark festgelegt. Stadtv. Stelz wünscht andere Matrizen, wenn möglich von Leder, in der Turnhalle anzuschaffen; die alten nehmen zu viel Staub in sich auf. Der Referent fordert besonders, die Wilhelmstraße zu pflastern,

einmal müsse es doch geschehen. Auch möge man die Trottoirs straßenweise umpflastern. Bei Wondscheln sollen künftig die Straßenlaternen auch brennen. Im Magdeburger Krankenhaus sind die Pflegekosten von 1,80 auf 2,20 Mark gestiegen; der Magistrat wird daher ersucht, die Kosten im hiesigen Krankenhaus von 1,80 auf 2 Mark festsetzen zu wollen. Der Magistrat lehnt dies ab, denn die Krankenkassen pflichtigen, formwährend, daß die Kosten noch zu hoch seien. Das Krankenhaus Grundstück, Poststraße, soll für 18 000 Mark erworben werden. Stadtv. Schneider bittet, für bessere Beleuchtung bei dem Überweg über das Gleis auf dem Welschberge sorgen zu wollen; man solle nicht einmal die geschlossene Schranke der Eisenbahn, so schlecht sei das Licht. Die Gemeindesteuern für 1906 werden auf 218 000 Mark festgelegt, für die Einkommensteuer wird ein Satz von 150 Prozent, für die Realsteuer von 155 Prozent erhoben, wie im Vorjahre. Die Reiterbauung der Nebengebäude des Wasserwerks übernimmt die Stadt von der Zementfabrik für 1685,45 Mark; die Stadt überläßt die alten Gebäude der Zementfabrik für eine Mietvertragsgebühren von 1 Mark und erwirbt das Gelände von 140,8 Quadratmeter an der Südgrenze.

**Stahlfurt, 7. März.** (Der Verwaltungsbericht der Stadt) für das Jahr 1904 bringt einige interessante Tatsachen, die wir unten feilen nicht vorzuenthalten wollen und die wir mit dem Verwaltungsbericht des vergangenen Jahres angeführten Tatsachen in Vergleich bringen. Rückgang der Bevölkerung von 19 058 auf 18 750 Einwohner, im Vorjahre von 19 490 auf 19 058. Geburten 670 (darunter 17 Totgeborene), im Vorjahre 666. Gestorbene 359 (darunter 123 Kinder unter 1 Jahr), im Vorjahre 397. Die Sterblichkeitsziffer beträgt demnach nicht ganz 19 pro Tausend. Die Lungenschwindsucht hat 24 Opfer gefordert, infolge Verunfallungen sind 6 Personen gestorben, 5 sind freiwillig aus dem Leben geschieden. Ehen wurden 142 geschlossen, im Vorjahre 126. In der Gemeindevahlverhältnisse waren eingetragen 7 Wähler der 1., 295 der 2. und 2838 der 3. Abteilung. Die Schulden der Stadt betragen am 31. März 1905 43 000 Mark, ein Jahr zuvor 63 500 Mark. An den städtischen Schulen waren angestellt 4 Rektoren, 1 Hauptlehrer, 7 Mittelschullehrer, 58 Elementarlehrer, 9 Lehrerinnen und 5 Handarbeitslehrerinnen; gegen das Vorjahr mehr 1 Mittelschullehrer und 1 Lehrerin, weniger 2 Elementarlehrer. Für die Schulen verwendete die Stadt aus eigenen Mitteln 156 767,83 Mark. Die Straßenbeleuchtung (236 Laternen, darunter 109 Nachlaternen) kostete 20 723,87 Mark, im Vorjahre 22 686,48 Mark. Für die Straßenreinigung wurden veranschlagt 15 108,18 Mark, im Vorjahre 14 705,41 Mark. Das Gewerbegericht kostete 1721 Mark (!) bei 29 Streitigkeiten, im Vorjahre 33 Streitigkeiten. Von diesen 29 Streitigkeiten sind erledigt worden 2 durch Zurücknahme der Klage, 18 durch Vergleich, 1 durch Vermittlungsgericht, 5 durch kontraktverliches Urteil, 3 auf andere Weise. Die Streitigkeiten betrafen in 21 Fällen Lohnunterschieden, in je einem Falle Verjährungsfristigkeit, Arbeitszeugnis, Herausgabe von Sachen, Krankengeld, in 4 Fällen Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses. Das Kaufmannsgericht erforderte 96,69 Mark Kosten. Bei ihm waren 2 Streitigkeiten wegen Gehaltsforderungen anhängig gemacht worden, die beide durch Vergleich erledigt wurden. Armengehalt wurde gezahlt an 141 Familien mit 409 Köpfen 10 430,36 Mark, Pflegegeld für 92 Personen 6409,10 Mark. Im Krankenhaus wurden 703 Kranke an 24 150 Tagen verpflegt, im Vorjahre 704 Kranke an 23 794 Tagen. Auf Bewilligung von Alters- oder Invalidenrente wurden 49 Anträge gestellt, von denen 4 zurückgezogen und 4 zurückgewiesen wurden. Bewilligt wurden 4 Altersrenten und 32 Invalidenrenten. Im städtischen Schlachthaus wurden geschlachtet 312 Bullen, 131 Ochsen, 537 Kühe, 122 Ferkel, zusammen 1102 Rinder (im Vorjahre 1144), 1028 (1070) Kälber, 989 (1185) Schafe, 15 (27) Ziegen, 6572 (6725) Schweine, 183 (182) Pferde. Die Schlachtungen haben also erheblich abgenommen, nur von Pferden ist ein mehr geschlachtet worden. Die Polizeiverwaltung verursachte 7221,32 Mark an jährlichen Kosten und 39 916 Mark für Gehälter. Das ausgeleitete Kapital der städtischen Sparkasse bezifferte sich auf 2 268 062,81 Mark, der erzielte Ueberschuß auf 19 239,40 Mark. An Zwangsummungen waren vorhanden: Bäcker 71 Mitglieder, Schneider 61, Schmiede 30, Barbier 33. An freien Zimmungen waren vorhanden Schuhmacher 17 Mitglieder, Fleischer 38, Holzarbeiter 31, Feuerhandwerker 18. Die Krankenkassen — mit Ausnahme der Knappschaftskassen — zählten am Jahresabschluss an Mitgliedern: Gemeinnützige Ortskrankenkasse 718, Ortskrankenkasse der Handwerker mit Ausnahme der Bauhandwerker 521, Ortskrankenkasse der Bauhandwerker 192, Betriebskrankenkasse C. Venneke, Heber u. Co. 393, Stahlfurter chemische Fabriken 320, G. Sauerbrenn 272, Gebr. Memann 112, K. Großpeterich 56.

**Thale, 8. März.** (Volksverein.) In der Volksvereinsversammlung erstattete Genosse Schinkel Bericht von der Bezirkskonferenz. Eine lange Debatte entspann sich über den § 8 des Organisationsstatuts. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Die Filiale Thale erkennt die Zweckmäßigkeit des Zusammenschlusses der Kreisvereine zu einer Bezirksorganisation an, kann jedoch ihre Zustimmung zu den beschlossenen Statuten von 10 Pf. pro Mitglied und Quartal nicht geben, da die Kreisorganisation notwendigerweise eine Erhöhung der Beiträge beschließen müßte, die einen Rückgang an Mitgliedern zur Folge hätte. Es wird deshalb beantragt, den Anschluß an die Bezirksorganisation zurückzustellen zur Diskussion und Beschlusfassung auf der ordentlichen Generalversammlung. Der Sekretär wird beauftragt, eine ungefähre Aufstellung über Einnahme und Ausgabe des Kreises für das letzte Jahr zur näheren Information der einzelnen Filialen aufzustellen.“ Beschlossen wurde noch, am 18. d. M. eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten. Der 1. Mai soll in diesem Jahre gefeiert werden: Sonntags ein Ausflug, Dienstags zwei Versammlungen, je eine morgens und abends. Zur Vorbereitung für die Gemeindevahl wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Keme, Appel, Schüdel und Franke, gewählt.

## Gerichts-Zeitung.

**Duellfrage.** Der Gerichtsassessor und Leutnant der Landwehr Heerloh aus Vauzen geriet am 2. November v. J. in einem Meinungsstreit zu Freiberg mit einem Studenten der Freiburger Bergakademie in Streitigkeiten. Beim Verlassen des Lokals erhielt der Assessor von dem Studenten einen Schlag, worauf er den Student zum Zweikampf auf Pistolen bei einmütigem Kugelwechsel herausforderte. Das Duell kam schon am 4. November zum Austrag, verlief aber unblutig. Der Gerichtsassessor als Herausforderer hatte sich jetzt wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen vor dem Kriegsgericht der 32. Division zu verantworten. Das Gericht erkannte in Rücksicht darauf, daß sich der Assessor als Offizier in einer gewissen Zwangslage (!) befunden habe und zu dem Duell keinen Anlaß gegeben habe, auf nur drei Monate Festungshaft.

**Der gepanzerte Liebhaber.** Eine Revolveraffäre lag einer Anklage wegen Verletzung zugrunde, die vor dem Schöffengericht I in Berlin zur Verhandlung kam. Angeklagt war der Rentier Wilhelm Bahre. Am Nachmittag des 22. August v. J. erlöbten auf der Mittelpromenade der Wiltonstraße plötzlich zwei Schüsse. Es war der Angeklagte, der auf seine frühere Verlobte, ein Fräulein Anna Vogel, geschossen hatte. Herr B. war früher Inhaber einer großen Phonographenfabrik. Schon vor einigen Jahren ging er ein Verhältnis mit der bei ihm beschäftigten W. ein. Als der Angeklagte schließlich des Mädchens überdrüssig wurde, glaubte er Fräulein W. damit abfinden zu können, daß er ihr ein Geschäft einrichtete. Um so unangenehmer war es ihm, als die W. nach einiger Zeit mit Geldforderungen an ihn herantrat und diesen Forderungen immer mehr Nachdruck zu verleihen verstand. Wie Bahre behauptet, wäre er hierdurch völlig nervös geworden; er habe fortwährend befürchtet, daß ihn die W. eines Tages auf der Straße über den Haufen schießen würde. Dieser Zustand habe sich immer mehr gesteigert und wäre in Verfolgungswahn ausgeartet. Zu seinem Schutze trug B. einen fünfzig Pfund schweren, aus Stahlplatten zusammengefügten Panzer unter der Kleidung, auch führte er stets zwei scharfgeladene Zentralrevolver bei sich. Am 22. August will der Angeklagte, wie er vor Gericht behauptete, die W. zufällig in der Wiltonstraße getroffen habe. Als sie ihn gesehen habe, habe er sich durch eine verächtliche Bewegung ihrerseits veranlaßt gefühlt, seinen Revolver zu ziehen und zwei Schüsse in die Luft abzugeben. Der Gerichtsarzt Dr. Störmer bescheinigte den Angeklagten als einen durch verschiedene Vorgänge völlig nervösen Mann. Der Gerichtshof nahm deshalb nur von einer Freiheitsstrafe Abstand und erkannte auf 300 Mark Geldstrafe ev. 60 Tage Gefängnis.

## Militär-Justiz.

**In der Patronille vergriffen.** Der Musiketier Wilhelm Wedel v. Komp. 51. Inf.-Regt. war am 7. Februar vom Kriegsgericht zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich an der Patronille, die ihn in Arrest abführen sollte, also an Vorgesetzten vergriffen hatte. Er war über Zapfenstreich

## Feuilleton.

Nachdem verboten

### Augustin Robespierre.

Roman aus der französischen Revolutionszeit.  
Von Jan ten Brink. Deutsch von Georg Gärtner.  
(20. Fortsetzung.)

Jetzt kommt Bewegung, in die Menge auf der Bühne. Die Mädchen in weiß erheben ihre vergoldeten Körbe. Die Kinder mit den Rosenkränzen schreiten langsam zu dem Tempel, die andern knien nieder. Nun erklingt aus dem Munde der Kinder und Jungfrauen mit ergreifender Zartheit die sechste Strophe:

„Amour sacré de la patrie  
Conduit, soitiers nos bras vengeurs!  
Liberté, liberté, chérie  
Combats avec tes défenseurs!“

Unter diesen steigen die jungen Mädchen in weiß langsam die Stufen des Tempels hinan und überschütten die Göttin der Freiheit mit einem Regen von Blumen. Der Chor fällt wiederum mächtig ein, und als die Verse:

„Que tes ennemis expirants  
Voient ton triomphe et notre gloire!“

angehoben wurden, donnerten Kanonenschläge durch den Saal, erhob sich die kniende Menge und vereinigte sich im Vordergrund der Bühne. Die Zuschauer ichienen von einem Sturmwind bewegt — die Augen funkelten, die Herzen klopften, die Stimmen zitterten. Gesang, Musik, Jubel und Kanonendonner erhoben sich zu beispielloser Höhe. Die Männer schlangen ihre Hüte, die Frauen ihre Taschentücher. Aus einer Loge rechts vor der Bühne rief eine Stentorstimme: „Encore, encore!“ — Und bei der Wiederholung des

Amour sacré de la patrie...

senkte Augustin Robespierre das Haupt, um die Freudenstränen zu verbergen, die ihm aus den Augen quollen.  
**8. Bei den Saint-Amaranthes.**  
An dem gleichen Tage gegen halb zehn Uhr abends traten Augustin Robespierre und Trial durch die Passage du Perron in den Garten des Palais Royal und drangen

durch die Menge in die Galerien des Bois vor, um sich nach dem Casez du Caveau zu begeben. Das war das von den Künstlern der Oper und des Italienischen Theaters mit Vorliebe besuchte Kaffeehaus. An den Wänden prangten die Plakate der vier Komponisten: Gluck, Sacchini, Piccini und Gretry. Die beiden ließen sich an einem Fenster nieder, um den Strom der Vorübergehenden beobachten zu können. Trial ließ zwei Navarines — Tee mit Sirup, anstatt Zucker — kommen. Die beiden Freunde saugten eine Weile.

„Ich bin noch ganz angegriffen,“ sagte Augustin mit seiner klangvollen Stimme. „Man sollte in allen Theatern der ganzen Republik solche Vorstellungen der Marie-Antoinette geben. Es gibt kein besseres Mittel, um die Herzen der Patrioten zu erobern.“

„Es geschieht auch da und dort,“ antwortete Trial. „Selbst Franconi gibt das „Opfer“ in seinem kleinen Zirkus am Boulevard du Temple.“

„Maximilien und die Dublays müssen es auch hören!“ sprach Augustin, während er jänend vor sich hinstarrte.

Trial erhob sich, um einen Kameraden zu begrüßen. Augustin sah im Geiste das besagte junge Mädchen, das vorhin mit den Saint-Amaranthes im Theater war. Er jubelte im stillen darüber, daß er es bald wiedersehen sollte, aber er konnte auch eine gewisse Befremdung nicht loswerden. Madame de Saint-Amaranthes war eine adlige Dame... aber auch Madame de Chalabre hatte früher den Titel einer Baronesse geführt, und trotzdem nahm Maximilien ihre Einladungen an. Es war ein Salon für Künstler, hatte Trial gesagt...

Dieser wünte ihm jedoch.

„Es ist Zeit!“ sagte er. „Die Saint-Amaranthes empfangen um zehn Uhr.“

Augustin sah ihn mit seinen großen blauen Augen eine Weile ernst an.

„Bürger Trial!“ sagte er, „ich habe noch eine einfältige Frage. Empfängt die Bürgerin Saint-Amaranthes nur Künstler?“

Trial verzerrte die Mundeln seines gelblichen Gesichts zu einem verächtlichen Lächeln.

„Ja, die meisten sind Künstler. Die jungen Bürgerinnen, denen Sie dort begegnen werden, sind sehr künst-

lerisch entwicelt, was ihre Toilette betrifft. Viele junge Bürger üben in künstlerischer Weise die edle Kunst des Trente-et-un. Und die Frau des Hauses und ihre Tochter besitzen eine unerreichte Fertigkeit in der Kunst der Sonderjation!“

Augustin schüttelte den Kopf.

„Ich meine es ernst, heiter Trial! Werden dort auch Royalisten oder Gegenrevolutionäre empfangen?“

„Hören Sie mal, mein guter Augustin, wenn Sie mit mir zu den Saint-Amaranthes gehen wollen, müssen Sie die Politik zu Hause lassen. Wir haben uns jetzt schon so an die fünf Jahren mit der Politik amüsiert — auf der Straße, in den Salons, in den gesetzgebenden Versammlungen, im Gemeinderat, in den revolutionären Ausschüssen der achtundvierzig Sektionen, bei den Jakobinern, bei den Cordeliers... kurz, überall! Es ist für mich eine Erleichterung, einmal einen Abend ohne Politik sein zu können. Bei den Saint-Amaranthes gibt es keine Politik. Neigt Sie das nicht, so gehe ich allein hin!“

Augustin schwieg. Sich einmal einen Abend zertrennen zu können, sagte ich ihm zu — aber der Ton, in dem Trial von der Politik sprach, gefiel ihm nicht.

„Nun,“ fuhr dieser fort, „wie ist es? Wollen Sie die ichöne Unbekannte nicht wieder sehen?“

Augustin sprang lebhaft erregt auf. Schweigend folgte er seinem Begleiter. Sie drangen durch die dichte Menschenmenge in der Galerie Montpensier und hielten bei Nr. 50, vor einer kleinen Tür. Trial schien hier sehr gut orientiert zu sein, denn die Tür sprang unter einem leichten Druck seiner Hand auf und sie standen in einem kleinen Vorplatz, wo alsbald ein stattlicher Lakai vor ihnen auftauchte, um Hüte und Stöcke in Verwahrung zu nehmen. Trial iteg eine schmale Treppe voran, Augustin folgte ihm. Oben im Korridor war es sehr hell. Der Lärm fröhlicher Stimmen hallte an sein Ohr. Trial führte seinen Gast zu einer Türöffnung, die nur durch schwere, rote Damastvorhänge abgeschlossen war. Ein zweiter, nicht minder stattlicher Lakai wie der erste, und, wie dieser, mit einer schneeweißen Perücke auf dem Kopfe, hob den Vorhang und ließ die beiden Gäste eintreten.

(Fortsetzung folgt.)



ausgeblieben und gegen 3 Uhr nachts über die Kasernenmauer gestiegen, wurde aber von einer Schilbmache bemerkt und zunächst auf die Kasernenwache geführt. Er war stark betrunken, versuchte bei der Abführung dem Gefreiten einen Schlag ins Gesicht und dem zweiten Mann der Patrouille einen Tritt. Der getretene Mann hatte ihm daraufhin auch einen Schlag versetzt und schließlich hatte das Kriegsgericht angenommen, daß der Angeklagte durch vorchriftswidrige Behandlung gereizt gewesen sei. Das Kriegsgericht zu Frankfurt a. M. erhöhte auf die Verurteilung des Gerichtsherrn die Strafe auf zwei Jahre Gefängnis.

### Vermischte Nachrichten.

**Die Gestalt der Sonne.** Mit der Bedeutung, die dem Haupt und Zentralkörper unseres Sonnensystems, der gewaltigen Sonne, die durch das mysteriöse Band der Schwerkraft unsern Erdball und die übrigen Planeten in wohlgeordneten Bahnen erhält, stehen unsere Kenntnisse über ihre Natur ganz und gar nicht im Einklang. Aber auch bezüglich der äußeren Gestalt der Sonne lassen neuere Forschungen das als unrichtig erscheinen, was wir früher in der Schule lernten. Die Sonne — so finden wir überall angegeben — hat die Gestalt einer Kugel. Sie projiziert sich am jähenbaren Himmelsgewölbe als eine genau kreisrunde, scharf begrenzte glänzende Scheibe. Nun hat indessen, wie wir im „Kosmos“ lesen, der Astronom C. Lane Poor systematische Untersuchungen vorgenommen, nach denen die Sonne weder eine vollkommen Kugel ist, noch eine unverändert bleibende Form besitzt. Die Messungen der polaren und äquatorialen Durchmesser der Sonnenscheibe auf einundzwanzig von Nuthersford in den Jahren 1870, 1871 und 1872 gemachten Aufnahmen zeigen, daß während dieser Periode der Durchmesser am Gleichert größt und dann kleiner gewesen ist als der polare Durchmesser. Poor hat auch die von 1873 bis 1875 gemachten Messungen verglichen, die eine fortschreitende Veränderung, analog jener von 1871—1872 zeigen. Im Gegensatz zu ihnen stimmen dann die von 1880 bis 1883 erhaltenen Sonnenmaße wieder mit den Angaben der Jahre 1870—1871. Endlich erhalten wir noch eine andre Bestätigung durch Photographien, die von 1893—1894 auf dem Observatorium zu Northfield gemacht worden sind: man findet auf ihnen dieselbe Gruppierung der Elemente wie für 1871—1872 und 1873—1875. Lane Poor schließt daraus, daß die Variationen der polaren und der äquatorialen Durchmesser der Sonne der Sonneflecken entsprechen, sowohl bezüglich ihrer Periodizität wie ihrer Intensität. Außerdem glaubt der genannte Forscher, daß diese Veränderungen des Sonnendurchmessers dazu dienen könnten, die Unregelmäßigkeiten in den Bewegungen des Merkur, der Venus und des Mars zu erklären.

**Wie lange kann man auf einem Weine stehen?** Eine aufregende Wette gewann der Farmer Lebbutt bei einem Preisturnen in Peterborough. Er wettete mit einem Sergeanten um 5 Pfd. Sterl., wer am längsten sich auf einem Wein halten könne. Nach 15 Minuten bereits begann Lebbutt auf seinem Wein hin und her zu hupfen, ohne jedoch das andre Bein zu heben. Nach weiteren 10 Minuten hatte er jedoch die Erlaubnis, daß sein Gegner sich außerstande erklärte, sich länger auf einem Wein zu halten, und so hatte Lebbutt, wenn auch mit Schwierigkeiten, seine Wette gewonnen.

**Ein Schwein als Schrittmacher.** Als jüngst die Strandbahn von Rikow nach Salzwedel fuhr, lief etwa hinter Wustrow ein Schwein auf die Schienen und immer vor dem Zuge her; obgleich geläutet und Dampf gelassen wurde, das Schwein wich nicht. Eine im Zuge befindliche Frau stieg aus, um das Vorwärtler zu versetzen, aber umsonst, obgleich die Frau eine lange Strecke mitlief. Etwa hinter Rikow war das Schwein plötzlich verschwunden. Als abends der Zug von Salzwedel nach Rikow fuhr, bemerkte man das Schwein bald hinterm Bürgerholz wieder. Wieder fuhr der Zug langsamer, wieder das Schwein, das Schwein lief in einem fort vor dem Zuge her, bis es dicht vor Wustrow plötzlich verschwunden war. Man kann sich das Gaudium der Fahrgäste denken. Man meinte, der Maschinenführer solle mit Vollampf voraus und das Schwein totfahren; dieser Vorschlag wurde aber entgegengestellt, das sei bei den teuren Fleischpreisen nicht angängig.

### Vereine und Versammlungen.

#### Städtische Arbeiter.

Die Betriebsversammlung der Straßenreiner und Kanalbetriebsarbeiter, welche am Sonntag in der „Bürgerhalle“ tagte, war nur mäßig besucht. F. hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Die Gewerkschaftsbewegung der städtischen Arbeiter am Orte“. Mit Recht betonte der Redner, daß gerade in den städtischen Betrieben die Arbeiter noch nicht die Notwendigkeit eingesehen haben, sich zu organisieren. Viel zuwenig oder meist gar nicht bestimmen sich die Arbeiter um die Organisation. Das Schmarbertum setze noch in Blüte. Vieles müsse noch getan werden, dieses aus der Welt zu schaffen. Der Redner schilderte verschiedene Fälle, in denen der Verband verschiedenen Kollegen aus der Not geholfen habe. Der Beisatz, den der Referent erzielte, bewies, daß er den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Ausführungen wurden durch L. ergänzt. Der Arbeiterausschuß gab bekannt, daß die Forderungen dem Branddirektor überbracht worden wären. Dieser hätte sich in gütiger Weise geäußert. Eine rege Debatte rief die Bekleidungsfrage der Straßenreiner hervor. Die Sache wurde dem Arbeiterausschuß überwiesen. Im „Verschiedenen“ betonten verschiedene Redner, daß die organisierten Kollegen doch endlich die bürgerlichen Zeitungen aus ihren Wohnungen entfernen möchten, um statt ihrer die Arbeiterzeitung, die „Volksstimme“, zu lesen. Das wäre Pflicht eines jeden Arbeiters. Mit dem Hinweis, die Versammlungen besser zu besuchen als bisher, und die Worte der Redner zu beherzigen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

#### Briefkasten.

**Zwei Streitende.** Die Beerdigung des Genossen F. Bremer erfolgte an einem Wochentage.

**R. S., Thale.** Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß den betreffenden Fleischmeister die Schuld an dem Unfall trifft, kann auf Schadenersatz geklagt werden.

**F. M. 1.** Getaupte Kinder scheiden nicht mit aus. 2. Wenn die Eltern der Freien Gemeinde angehören und die Kinder an dem Religionsunterricht dort teilnehmen, können dieselben auch anstandslos an der Jugendweihe teilnehmen.

**G. L., Sudenburg.** § 1999 BGB. bestimmt, daß die Frau bei Rechtsgeschäften, durch welche sie sich zu einer Leistung verpflichtet, der Zustimmung des Mannes nicht bedarf. Danach bleibt Ihnen nichts

weiter übrig, als den Gegenstand wieder zurückzunehmen. Die vorgesehene Reklamation bezieht sich nur auf die eventuelle Brauchbarkeit des Gegenstandes selbst, nachdem die Abnahme durch Unterschrift beschlossene Sache war.

### Marktberichte.

Magdeburg, 8. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer gut 164—166, mittel 158—163, gering —, do. Sommer gut 168—171, mittel 160 bis 165, do. Kolben Sommer gut 175—180, do. Rauh gut 164 bis 168, do. ausländischer gut 188—192. — Roggen ruhig, inländischer gut 164—166, mittel 157—162, ausländischer gut 170—172. — Erste ruhig, hiesige Chevalier gut 165—175, mittel 155—162, Band gut 155—162, ausländ. Futtergerste gut 125—138. — Hafer fest, inländischer gut 166—173, mittel 155—164, ausländ. gut 158—172. — Mais unverändert, ungar gut 134—138, amerikan. bunter gut 122—124. — Erbsen unverändert, hiesige Bistorta, gut 175—190, mittel 155—170, do. gelbe Folger, gut 180—190, mittel 160—175.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Hier, Elbe und Moldau.	7. März	+ 0.41	von	Wuchs
Jungbunzlau	6. März	+ 0.25	—	—	0.16
Lann	—	+ 0.78	—	—	0.50
Widweiss	—	+ 0.74	—	—	0.04
Prag	—	+ 1.70	—	—	0.02

### Instrut und Saale.

	7. März	+ 2.90	8. März	+ 2.60	0.30	—
Straußfurt	—	—	—	—	—	—
Weißfels Untp.	—	+ 2.44	—	+ 2.50	—	0.06
Trotha	—	+ 3.90	—	+ 3.88	0.02	—
Alstedden	—	+ 3.78	—	+ 3.70	0.08	—
Bernburg	—	+ 3.20	—	+ 3.12	0.08	—
Salze Oberpegel	—	+ 2.38	—	+ 2.34	0.04	—
Salze Unterpegel	—	+ 3.24	—	+ 3.16	0.08	—

### Mulde.

	7. März	+ 1.38	8. März	+ 1.51	—	0.13
Dessau	—	—	—	—	—	—
Muldebrücke	—	—	—	—	—	—

### Silbe.

	6. März	+ 0.68	7. März	+ 0.86	—	0.16
Bardubitz	—	—	—	—	—	—
Brandeis	—	+ 1.10	—	+ 1.00	0.10	—
Melmit	—	+ 1.62	—	+ 1.52	0.10	—
Zeitweitz	—	+ 1.29	—	+ 1.19	0.10	—
Muffig	7.	+ 1.93	8.	+ 2.06	—	0.13
Dresden	—	+ 0.62	—	+ 0.56	0.06	—
Largau	—	+ 2.05	—	+ 2.93	—	0.83
Wittenberg	—	+ 3.72	—	+ 3.72	—	—
Hoflau	—	+ 3.28	—	+ 3.38	—	0.10
Barby	—	+ 3.68	—	+ 3.72	—	0.04
Schönebeck	—	+ 3.39	—	+ 3.44	—	0.05
Magdeburg	8.	+ 3.10	9.	+ 3.10	—	—
Langermünde	7.	+ 3.95	8.	+ 3.97	—	0.02
Wittenberge	—	+ 3.35	—	+ 3.51	—	0.16
Wedda-Ämlich	—	+ 2.42	—	+ 2.61	—	0.19
Lauenburg	—	+ 2.36	—	+ 2.52	—	0.16



**Sonnabend Sonntag Montag**

**Extra billige Verkaufstage für Herren- und Knaben-Garderobe**

ca. 585 Stück **Herren-Anzüge und Sommer-Paletots**  
 neuste Farben und Muster, prima Qualitäten, Ersatz für Maß  
 früher 16.50 19.75 24.00 27.00 30.00 35.00 42.00  
 jetzt **Extrapreis 11.75 15.00 18.50 21.00 24.00 28.00 33.00**

ca. 300 Stück **Konfirmanden-Anzüge**  
 in schw. Cheviot, Kammgarn, Satin und Drapée, tadellos verarbeitet  
 früher 8.50 12.00 15.00 19.50 24.00 30.00  
 jetzt **Extrapreis 6.90 8.50 12.00 15.00 18.00 22.50**

ca. 365 Stück **Knaben- und Burschen-Anzüge**  
 in Blüsen-, Jackett- und Joppenform, neuste Muster, dauerhafte Qualitäten  
 früher 5.50 7.25 9.50 13.50 15.00 18.00  
 jetzt **Extrapreis 2.85 4.95 6.75 8.50 10.75 13.50**

**Herren-, Burschen- und Knaben-Hosen**  
 enorme Auswahl, spottbillig

**Arbeiter- und Berufs-Bekleidung für alle Gewerkschaften**

**50 Jakobstraße 50 Kaufhaus Max Zehden 50 Jakobstraße 50**

**Größtes Spezialgeschäft Magdeburgs für fertige Herren- und Knaben-Kleidung, Schuhwaren usw.**



**Früher als erwartet**

frad schon jetzt fast **sämtliche Frühjahrswaren** eingetroffen, so daß ich in beiden Geschäften sehr überfüllt bin, und um dem abzuhelfen, gewähre **bis zum 15. März auf alle Waren 10 Proz. Rabatt.**

Breiteweg 213 **Ernst Röpcke** Breiteweg 159  
 Ecke **Ernst Röpcke** neben der Hof-Apothek  
 Bernstr. 1106. **Ernst Röpcke** Bernstr. 1106.

**Alleinverkauf von „Bally“-Schuhwaren!**

Vorzüge der „Bally“-Schuhwaren sind:  
**Vorzügl. Eleganz! Vorzügliche Passform und größte Haltbarkeit!**

**! Ehrliche !**

Sind erhalten Taschenuhren und Ketten sowie moderne Zimmer-Uhren Regulatoren und Feder auch auf Zeitzahlung. 3 Jahre Garantie. Kl. Anzahl. Abzahl. p. Woche 1 Mk. an. Trotz Abzahlung keine höher. Preise. Reparaturen billig. Versende auch nach außerh. B. Bestimmung per Postkarte genügt.

**Uhrenhandl. Magda.-Neustadt**  
 2916 Nikolaistraße 1.

Wer bei **Kaphengst** kauft, spart Geld!  
**Bettfedern-Versand-**  
**Hans**  
**Otto Kaphengst**  
 Magdeburg-Sudenburg  
 2906 Rußer franko!

**Liederbuch für Arbeiter - Radfahrer - Vereine**

Herausgegeben vom Verlag des „Arbeiter-Radfahrer“, Karl Berg in Halberstadt.

Preis 20 Pfg. Für jeden Radfahrer unentbehrlich!

**Buchhandlung Volksstimme**

**Sudenburg. Stahnkes Hutfabrik**

Hüte, nur Neuheiten, nur erste Fabrikate.

**Konfirmanden-Hüte, -Wäsche und -Handschuhe**

Großer Umsatz, billigste Preisstellung.

— **Wäsche — Schirme — Stöcke —**  
 Spezialität: Mägen besonders auf meine 2 Mark-Mägen aufmerksam. Mägen von 30 Pfg. an. — **Krawatten.** Haben Sie schon meine neuesten **Pariser und Berliner Krawatten** gesehen?

**Nur 39a Halberstädterstrasse Nur 39a**  
 Filiale: Halberstädterstraße 33. 2865

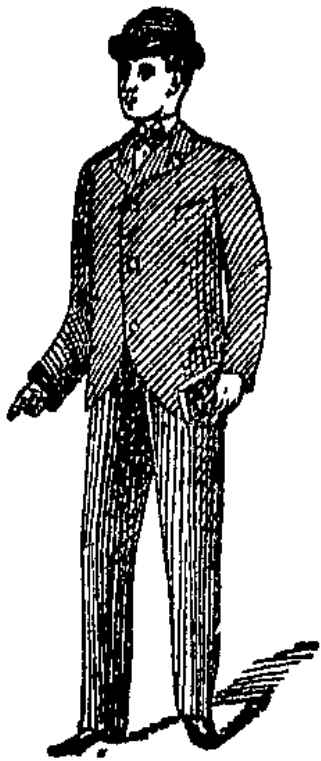


# Selmar Dessauer

Breiteweg 160, 161, 162

Magdeburg

Neue Ulrichstrasse 7  
gegenüber dem Königl. Polizei-Präsidium



## Elegante Herren- und Knaben-Kleidung

in wirklicher Schönheit zu hervorragend billigen, festen Preisen

# Konfirmanten-Anzüge

fertig und nach Mass

Serie I 5.90 und 9.50 Mk.

Serie III 18.00 und 22.00 Mk.

**Hut gratis!**

Serie II 12.00 und 15.00 Mk.

Serie IV 25.00 und 28.50 Mk.

Das grösste Lager Magdeburgs!

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind am Lager!

## Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

## Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffel, auch aus  
Konkurrenzmassen stamm. Waren  
Nur Neustadt, Schindlstr. 44.



wo er seinen Möbel- und Bettenbedarf deckt!

Ich offiziere auf

2949

# Teilzahlung

Ganze Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung  
und bequemer Abzahlung

**Theodor Matthies** Breiteweg 82, 1  
Ecke Venedischestr.

Wegen Vergrößerung meines Ladens  
eröffne einen grossen

# Räumungsverkauf

und bietet derselbe aussergewöhnlich grosse Vorteile.

Sämtliche Waren sind im Preise bedeutend ermäßigt.

Ueberzeugen Sie sich!

**Reinhold Steiner, Neustadt**  
36a Lübeckerstrasse 36a.

## J. Brilles

Neustadt, Lübeckerstr. 20.

### Hüte

werden schön und elegant modernisiert.  
Auf Wunsch werden eigne  
Zutaten verwendet.

Grösstes Lager in  
Blumen, Garnierbändern,  
Federn etc. etc.

5 Proz. Rabatt.

Vergessen Sie nicht  
die Gratisprobe

# Pulver Enameline

Ofenschwärze M202

— fertig zum Gebrauch — verdirbt nie —  
welche Sie dieser Tage erhalten,  
zu prüfen.

# Brand-Ausverkauf

Um mit dem letzten Rest der durch Feuer, Rauch und Wasser beschädigten Waren schnellstens zu räumen, und für die neuen Frühjahrsachen Platz zu schaffen, haben wir die Preise nochmals bedeutend ermäßigt. Es sind noch große Posten Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Hosen, Westen und Jacketts vorhanden und werden solche für jeden annehmbaren Preis verkauft. Günstigste Gelegenheit zur Konfirmation: Konfirmanten- und Prüfungsanzüge von 5 Mk. an. Arbeitshosen von 1.15 an, Herren-Stoffhosen von 2 Mk. an. Riesige Auswahl, staunend billige Preise. Umtausch gestattet.

**Heinemann & Patermann** Magdeburg, Breiteweg 129  
Ecke Bandstrasse

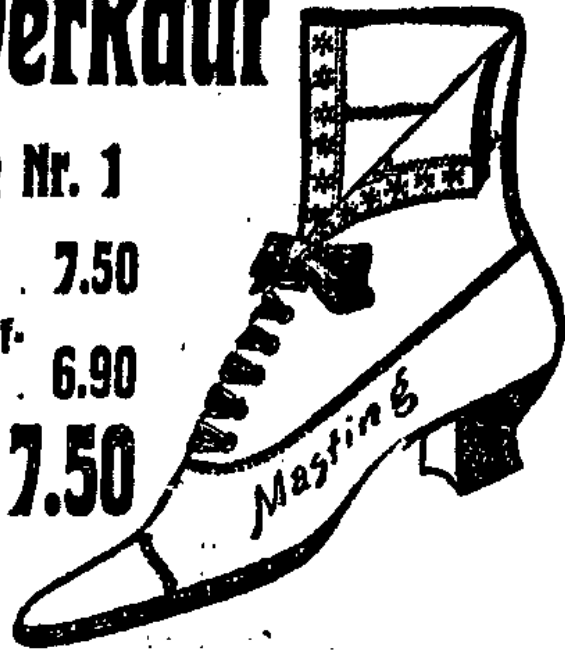


Herren-, Knaben- und  
Arbeiter-Garderobe ..



# Räumungs-Ausverkauf

**Aufgabe** unseres Ladens **Johannisberg Nr. 1**  
**Echt Boxcall-Herren-Schnürstiefel** 7.50  
 elegantes Façon  
**Echt Boxcall-Damen-Schnür- u. Knopf-**  
**stiefel** feinste Ausführung 6.90  
**Chevreau-Damen-Schnürstiefel** 7.50  
 garantiert echt Chevreau



**Ballschuhe**

von **1.90** an

Alle Auslagen in den Schaufenstern müssen Sie von den wirklich billigen Preisen überzeugen. Ein großer Teil der Waren wird unter Selbstkostenpreis ausverkauft.

Vorteilhaftes Angebot von **Konfirmantentiefeln** in feinsten Ausführung.

## Schuhwarenhaus Mastin & Co.

Johannisberg 1, gegenüber dem alten Rathaus.

# Am Sonnabend den 10. März

beginnt der enorm billige Verkauf der neu angefertigten

## Konfirmanten-Anzüge und der täglich eingehenden Frühjahrs-Neuheiten

Die enorm billigen Preise gelten nur bis zum Umzug nach

Schönebecker- u. Thiemstr.-Ecke

### K. Schlesinger

Buckau.

### Schuhwaren!

Konfirmanten-Stiefel, Herren- u. Damenstiefel, Stiefelletten, Turn-, Strand-, Kinderschuhe billig zu verkaufen.

Gelegenheitskaufgeschäft **Jenny Korn**

Neustadt, Ritterstrasse 1b. Rabattmarken werden in Zahlung genommen. 2941



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

**A. Rose, Bretterweg 264** (Scharnhorstplatz).

Bestehendes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche. Gemächliche Reparatur von Nähmaschinen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!



# Confirmation-Anzüge

Tuch - Kammgarn - Cheviot

6<sup>00</sup> 9<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 15<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> bis 30 Mk.

## Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126.

Hut gratis

Anfertigung nach Maß.

## Geld!

in jeder Höhe für Waren aller Art unter freigekauften Bedingungen und billiger Zinsberechnung.

**Leihhaus M. Korn**  
Franziskanerstr. 3a  
Gegründet 1888.

Franziskanerstraße 3a

in Kassen erregenden billigen Preisen in einzelnen zu verkaufen:

Konfirmanten-Anzüge  
Konfirmanten-Übren mit Ketten

Herren-Anzüge  
Einzelne Jacketts  
Hosen und Westen  
Sommer- u. Winter-Paletots

Silberne Herren-Übren mit Ketten

Goldene Damen-Übren

mit wunderbaren langen Halsketten 2942

Goldene Kranzringe

Ohrringe, Broschen

Reifen, Regulatoren

Arbeits-Hosen.

**M. Korn**

3a Franziskanerstraße 3a

Land-Rotwurst, magerer Leberwurst, Sätze à Pfd. 80 Pf., Grieben- und Bratenwurst à Pfd. 80 Pf., feinste Bratwurst à Pfd. 100 Pf., 2. Sorte à Pfd. 80 Pf. empfiehlt Fr. Michaelis, Hafenstraße 2, A. Künneke, Breitenweg 228. 1173

Finke (stiefelwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.

St. Möbel-Anzüge werd. angen. Fr. Michaelis, Hafenstraße 2. Auch von und nach außerhalb. 1159

# Wachstuch-Reste!!

zum Ausschlagen von Kinderwagen und Reiseförben  
aussergewöhnlich  
billig!

## Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Garnituren, Wachstuch und Linoleum

Johannisbergstr. 2

### Standesamt.

**Magdeburg - Altstadt, 8. März.**  
Aufgebote: Baudenkmaler Eugen Ludwig Ritter hier mit Minna Emmi Elise Graf in Genthin. Eisenb.-Arbeiter Otto Ferschland mit Hedwig Dilla. Gastwirt August Leuz mit Anna Schapitz. Bergolder Friedrich Wilh. Rabe mit Anna Luise Emilie Sedler in Berlin. Kommiss. Joh. Fuhrmann mit Helene Erna Margarete Fuhrmann in Hamburg. Postbote Ernst Emil Karl Wetter hier mit Wilhelmine Ella Helene Müller in Osterburg. Leutnant Walter Schneider hier mit Gladys Bede in Braunschweig. Schiffbauer Friedrich Wilhelm Schulze in Altenplathow mit Luise Auguste Marie Lindede in Pargen. Feinseher Karl Reinhorn mit Lucie Artmann. Eisenb.-Hilfsweidenheller Otto Reichardt mit Lina Kanke. Fabrikarbeiter Eduard Timm mit Anna Heider. Maler Otto Stolz mit Marie Holze.

**Eheschließungen:** Postbote Ludwig Braeger mit Frida Bode-mann. Cant. Feldm. Albert Penzel mit Minna Jäger. Lehrer Wilhelm Schröder mit Anna Michaelis. Fabrikarbeiter Wilhelm Heinrich mit Ella Bachhaus.

**Geburten:** Bodo, S. des Apothekers Anton Mojer. Karl Heinz, S. des Versicherungsbeamten Heinrich Krüger. Irma, T. des Gipsfigurenabrid. Alfonso Gemmann. Hans, S. des Tapetziers Adolf Kahlow. Rudolf, S. des Postboten Ludwig Fed. Willibald, S. des Buchhalters Richard Hensch. Werner, S. des Schlossers Paul Höpener. Elja, T. des Arbeiters August Baumgarten. Heinz, S. des Mollereigehilfen Franz Biermann. Paul, S. des Baubeamten Otto Klign. Georg, S. des Eisenbahn-Rangierers Paul Kiewerth.

**Totgeburt:** T. des Restaurateurs Robert Luther.

**Todesfälle:** Präbendalin Witwe Wilhelmine Fiedl geb. Scheidt, 90 J. 29 J. Straßenschnur-Kolonnenführer Heinrich Klein, 43 J. 8 M. 5 J.

**Endenburg, 8. März.**  
Geburten: Irma, T. des Fleischwägers Karl Bredow. Hans, S. des Gutbesizers Georg Wichmann. Kurt, S. des Postkutschers Friedrich Gehrmann. Ernst, S. des Kesselschmieds Gustav Hecht.

**Todesfälle:** Paul, S. unehelich, 2 M. 27 J. Charlotte Johanne Auguste, T. unehelich, 2 M. 11 J. Susanne Stanulla, unvorbereitet, 20 J. 7 M. 23 J.

**Buckau, 8. März.**  
Geburten: Bruno, S. des Lokomotivheizers Karl Hadradt. Erich, S. des Eisenarbeiters Friedrich Ladeburg.

**Todesfälle:** Former Ludwig Reichmann, 58 J. 11 M. 9 J.

**Neustadt, 8. März.**  
Aufgebote: Fabrikarb. Wilh. Peters mit Frau Pivius, Emma Marie geb. Hennig. Gärtner Otto Albert Bedtke mit Meta Minna Johanna Hagemeier.

**Eheschließungen:** Lehrer Johannes Lange mit Klara Wagner. Kaufmann Bernhard Reinecke mit Luise Heuer.

**Geburten:** Hildegard, T. des Ruffschers Otto Meister. Elje, T. des Postkutschers Karl Fischer. Hans, S. des Gärtners August Kuhne. Paul, S. des Arb. Otto Wandel. Karl, S. des Tischlers Karl Stief. Wilhelm, S. des Schlossers Wilhelm Stief.

**Todesfälle:** Ehefr. des Eisen-drehers Wilhelm Krüger. Anna geb. Schickram, 36 J. 1 M. 5 J. Arbeiter-invalide Heinrich Meyer, 60 J. 8 M. 2 J. Jenny, T. des Lehrers Friedr. Meyer, 21 J. 10 M. 15 J. Werner, S. des Schlossers Wilhelm Fischer, 1 J. 14 J.

**Wischerleben.**  
Aufgebote: Bankbeamter Paul Barwede mit Selma Breitshuh. Geburten: S. des Arbeiters Wilhelm Villert. S. des Schneiders Hermann Ester. S. unehelich. T. des Buchhändlers Karl Rinzenbach.

**Burg, 7. März.**  
Aufgebote: Maler Pius Johann Paul Kleuzdorf mit Katharine Henriette Peters.  
Geburten: S. unehelich. T. des Schuhmachers Otto Meisenberg. T. des Arbeiters Albert Brauer.  
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiterinvalide Christian Fiegen-berg, 55 J.

geb. Deterling, 29 J. Arbeiter Heinrich Meyer, 79 J.

**Bom 8. März.**  
Aufgebote: Zuschneider Paul Otto Schütze mit Luise Marie Feldheim.  
Geburt: T. des Glacéleder-färbers Louis Pöge.

**Quedlinburg.**  
Bom 28. Februar bis 6. März.  
Aufgebote: Bäcker Friedrich Arendt mit Luise Berger. Fleischer Gustav Friede mit Hermine Bickert in Friedrichsbunm. Arbeiter Hermann Klemens mit Emma Feuer. Rektor Karl Lentz in Fernersleben mit Anna Kühne.

**Geburten:** S. des Rentners Alfred Schreiber. T. des Arbeiters Gustav Friede. T. des Arbeiters Otto Steber. S. des Arb. Heiner Dietrich. S. des Fabrikarbeiters Eduard Schäfer. T. des Klempners Wilhelm Wust. T. des Gärtners Ernst Danjelmann. T. des Brennerinspektors Richard Christoph. T. des Schuhmachers Otto Vogel.

**S. des Kreisamtschreibers Karl Sattler. T. des Schuhmachers Richard Sturm. S. des Tischlers Johannes Golze.**

**Todesfälle:** Margarete, T. d. Einnehmers Heinrich Ziegler, 5 M. Privatmann David Franke, 84 J. Ehefrau des Werkmeisters August Pajchold, Johanne geb. Friedel, 60 J. Friedrich, S. des Gärtners Friedrich Stierwald, 5 J. Fabrikarbeiter Theodor Schulze, 41 J. Martha, T. des Arbeiters Franz Baumdieder, 4 M. Arbeiter Karl Damm, 63 J. Witwe Auguste Kählung geb. Brinckmann, 79 J. Kaufmann August Blume, 62 J.

**Staffurt.**  
Aufgebote: Berginnalide Friedrich Hoffmann hier mit Marie Möring geb. Lehmann in Guffen. Gärtner Richard Münchhoff in Wischerleben mit Marie Christiane Dreiling hier.

**Geburt:** S. des Vergararbeiters Friedrich Müller.

**Todesfälle:** Witwe Karoline Borckadt geb. Rodmann, 64 J. Arbeiterinvalide Christian Fiegen-berg, 55 J.